**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 13 (1864)

**Artikel:** Der Friedenskongress von Frankreich und dem deutschen Reiche zu

Baden im Aargau im Sommer 1714 : nach Kaspar Joseph Dorer's

Tagebuch

**Autor:** Lauterburg, Ludwig

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-121253

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Friedenskongreß von Frankreich und dem deutschen Reiche

zu Baden im Aargau im Sommer 1714,

nach Kaspar Joseph Dorer's Tagebuch.

Von bem Herausgeber.

Als im Jahre 1859 nach den mörderischen Schlachten des italienischen Feldzuges die französischen und östreichischen Abgesandten in Zürich tagten, um den Abschluß eines Friedens zu erzielen, blickte Europa mit gespanntester Theilenahme auf den Ausgang ihrer Verhandlungen. Für die Schweiz war es eine bedeutsame Ehre und Anerkennung, daß eine ihrer Städte als der Ort des Friedenskongresses gewählt wurde. Dieses Gefühl gab sich denn auch in der Haltung kund, welche die einheimischen Behörden gegenüber den Besvollmächtigten der pacificirenden Regierungen beobachteten. Sowohl die Behörden Zürichs als der Bundesrath bezeugten in besonders sestlicher Weise, wie sehr die Auszeichnung von der Schweiz gewürdigt wurde.

Die gleiche Ehre war aber auch schon fast 150 Jahre, früher unserm Vaterlande widerfahren, als 1714 nach dem

die damaligen europäischen Großmächte erschöpfenden spanischen Erbsolgekriege der König von Frankreich und der deutsche Kaiser nach Abschluß ihres Rastatter Friedenssvertrages vom März noch besondere Verhandlungen, betressend den Frieden des französischen Herrschers mit dem deutschen Reiche, anhoben\*). Damals wurde Baden im Aargau als Stätte des Kongresses auserkohren \*\*).

Auch die innern, confessionellen Verhältnisse der Schweiz kamen, doch ohne Resultat, in vertraulichen Unterredungen zur Sprache, um wo möglich die durch den Zwölserkrieg gesichwächten katholischen Stände wieder zu heben.

Schlosser in seiner Geschichte des achtzehnten Jahrhunsderts (Bd. I, S. 113, 4te Aufl.) schreibt: "Der Friede in Rastatt galt auch für das deutsche Reich; nichtsdestoweniger ward zu Baden im Aargau über den Reichsfrieden mit gewohnter Förmlichkeit, unter stetem Streit über Ceremoniell und Etikette, mit langen und pedantischen, juristischen und diplomatischen Schreibereien unterhandelt und die Zeit versdorben, obgleich eigentlich nichts mehr zu unterhandeln war. Erst im September (7.) ward auch dort endlich der Friede unterschrieben."

<sup>\*)</sup> Der Kaiser hatte nämlich in Rastatt ohne förmliche Auto= risation die Stände des Reichs vertreten. Die bekannte langsame Geschäftsbehandlung des Reichstags hatte damals eine frühzeitige Vollmachtgebung an den Kaiser verzögert.

Da in den geschichtlichen Werken der Rasiatter Vertrag bald vom 6., bald vom 7. März datirt erscheint, so ist zur Aufklärung dieses Widerspruchs zu bemerken, daß der Vertragsabschluß in der Nacht vom 6. auf den 7. März stattsand; der Vertrag selbst trägt das Datum vom 6.

<sup>\*\*)</sup> Mit Bezug auf die Wahl des Ortes entstand damals ber wizige Reim:

<sup>&</sup>quot;Nun geht bes Friedens Werk von Rastadt in das Bab; Das heißt fürwahr ein Fried', der sich gewaschen hat."

Bu feiner Erinnerung wurde in Wien eine Medaille geprägt. Auf ihrem Avers sitt mit abgezogenem helme der Rriegsgott Mars am Ufer der Limmat und mascht sein blutbeflectes Schwert in derfelben. Stadt und Gegend von Baden sind im Hintergrunde sichtbar. In der Luft schwebt ein Genius mit dem Stadtwappen. Die Umschrift mit Beziehung auf die berühmten Seilquellen Badens lautet: Has tandem ad thermas fessus Mars abluit ensem\*). dem Revers knieet der Kaiser (Karl VI.) in theatralischer Stellung, und hinter ihm in weiblicher Gestalt das h. römi= sche Reich vor einem Altar, auf welchem in einem helm eine Flamme lodert, in die der Raiser den Weihrauch eines Dankopfers hineinstreut. In der Ferne erblickt man den Feld= und Weinbau als Zeichen des Friedens. Die Umschrift lautet: Exsolvunt grates caesar et imperium. Unten ist die Jahrzahl 1714 in dem Chronostichon enthalten: lank teMpLo baDenae In argoVia CLaVso\*\*).

Ueber den ein Vierteljahr dauernden Kongreß versaßte ein Badener Bürger, Caspar Joseph Dorer, ein sehr aussführliches Tagebuch, welches selbstverständlich vorzüglich die Aeußerlichkeiten desselben, die geselligen Beziehungen zwischen den anwesenden Diplomaten, ihren Familien und ihrem Gesfolge schildert. Gelangten die diplomatischen Verhandlungen und Geheimnisse natürlich nur unvollständig zu den Ohren des schlichten Privatmannes, so ersuhr dagegen seine äußerst sorgfältige Beobachtung und gründliche Nachsrage selbst die kleinsten Details des geselligen Verkehrs und des sichtbaren Ceremoniells der Kongreßtheilnehmer. Hat daher Dorer's

<sup>\*)</sup> Bridel im Conservateur Suisse 1815, Bd. VII. p. 366 übersett dieselbe: Ici Mars fatigué lave enfin son épée.

<sup>\*\*)</sup> Heß, Babenfahrt, S. 417—418.

Diarium, bas zwar auch bas Instrumentum pacis auf 97 Seiten vollständig wiedergibt, keinen staatspolitischen Werth, so gewährt es dagegen kulturgeschichtliches Interesse und spricht durch seine höchst naive Darstellung an. Baden war in jenen Tagen durch den von den vielen hervorragenden Kongreßmitgliedern entfalteten Lurus und ihre Festlichkeiten wie durch den außerordentlichen Andrang von Fremden, die der Kongreß herbeizog, und für deren Unterkommen auch die Bäder nicht hinreichten, so daß selbst die umliegenden Ortschaften von Gästen wimmelten, ein glänzender Ort. irgendwie erheblichen Wirths= und Privathäuser wurden zum Empfange der "boben Herrschaften" eingerichtet und möglichst hübsch möblirt und ausgeschmückt. Die Masse der Fremden wate auch eine ungewöhnliche Menge von Gewerbsleuten herbei. Außer den Thoren, besonders auf den Wiesen an der Straße nach den großen Bädern, hatten fremde Rrämer und Wirthe Buden und Zelte aufgeschlagen, wo Tag und Nacht gesotten und gebraten, gezecht, gespielt und getanzt wurde. Auch fehlte es nicht an liederlichem Gesindel aller Art.

Ein Rücklick auf diesen Kongreß an der Hand des Tagebuchschreibers, der mit erstaunlicher Gewissenhaftigkeit Erhebliches und Unerhebliches notirte, entbehrt daher des kulturhistorischen Interesses nicht, und gerade auf diesem Gebiete wird die Vergleichung damaliger Begriffe und Verhältznisse mit denjenigen unserer Zeit manchem Leser belehrende Unterhaltung gewähren.

Das Manustript, welches ich benutte, ist ein Bestandstheil der hinterlassenen Bibliothek des verstorbenen Altappellastionsrichters Baldinger von Baden, dessen Sohn, Herr Nationalrath und Fürsprech Baldinger, mir dasselbe gesfälligst zur Benutzung anheimstellte. Nach seiner Mittheilung besaß das Badener Stadtarchiv eine Doublette, die aber

entweder verlegt wurde oder sonst verschwand, da sie ungeachtet wiederholter Nachsorschung nicht aufzusinden war. Jedenfalls ist nach der eigenen Angabe des Versassers das vorhandene Manustript das Original. Dieses ist ein kleiner, ganz in Leder gebundener Quartband von nicht weniger als 315 sehr sauber geschriebenen Seiten, offenbar die saubere Abschrist eines nach täglichen Notizen versasten Konzeptes.

In Bridel's Conservateur Suisse 1817, Bb. VIII, p. 202 - 209, wurde ein Fragment du journal de Gaspar Joseph Dorrer pendant le congrès de Baden en Argovie 1714; traduit de l'allemand, veröffentlicht, nachdem bereits in Bd. VII von dem Kongresse anekdotische Erwäh= nung geschehen. Der Herausgeber äußert sich nicht, wer ihm die Einsicht des Manuskriptes verschafft habe. Ueber die Persönlichkeit des Verfassers gibt er in einer Unmerkung an, daß er Mitglied des Stadtrathes von Baden gewesen sei. Leider gelang es weder den Bemühungen des Herrn Nationalraths Baldinger noch mehrerer Mitglieder der Familie Dorer, irgend welche Personalangaben über denselben zu ermitteln. Um 1714 und in einer Reihe von Jahren früher oder später saßen im kleinen Rathe zu Baden zwei Glieder dieser Familie, nämlich Johann Ulrich Dorer, Amts. schultheiß, und Frang Dietrich Dorer, Stadtschreiber; unter den Gliedern des Großen Rathes und des Gerichtes erscheint ein Anton Dorer. Die Angabe Bridel's, daß der Tagebuchschreiber Caspar Joseph Dorer ein "Rathsglied" gewesen, muß bemnach als irrig bahinfallen. Sie beruht wohl auf der bloßen Annahme, daß derselbe eines der in damaliger Zeit vielgenannten Rathsglieder dieses Namens sein muffe, wobei die Verschiedenheit der Taufnamen außer Acht gelassen wurde. — Als Glied dieser angesehenen und in den ersten Beamtungen stehenden Familie Badens ist Table 1 and 1 and

ihm seine Mühe, sich die Kenntniß möglichst vieler Einzels heiten zu verschaffen, jedenfalls erleichtert worden. Dabei besaß er augenscheinlich ein gewisses Maaß von Bildung, das ihn zu der Abfassung seiner Arbeit befähigte.

Der vollständige Titel des Tagebuches lautet: "Badischen Friedens Diarium, enthaltendt alles daßjenige, was werendem General-Friedens-Rongreß von Tag zue Tag Merkwürdiges sich zuegetragen, was für Gesandte und vornembe Herren ankommen, auch anders nachrichtlich eingesloffen, nebst vorhergehender Verzeichnuß aller hochen Herren, Herren Bevollmächtigten und Gesandten mit beigesüegtem Friedens-Instrument von mir Caspar Joseph Dorer annotiert und selbsten geschrieben."

Die Schreibart des Verfassers ist sehr inkonsequent; das gleiche Wort schreibt er oft auf der nämlichen Seite verschieden. Um Ermüdung beim Lesen zu vermeiden, wählte ich meist die moderne Schreibweise. Um die Naivetät der Ausdrucksweise möglichst zu belassen, änderte ich sie nur, insoweit die Rücksicht auf Deutlichkeit und gedrängtere Fassung es wünschbar machte.

In der Einleitung zu seinem Tagebuche bemerkt der gut katholische Verfasser, wie auf "den innerlichen Krieg, von "dessen wüthenden Flammen auch Baden nehst anderen denen "8 alten Orten zugethanen Herrschafften ergriffen, und son- "derbar Baden sowohl am gemeinen Wesen unersetzlichen "Schaden als auch wegen der Uebergab an Zürich und Vern "unabsterblichen Schimpf erlitten"), 1714 fast eben um selbe

<sup>\*)</sup> Aus der Geschichte des Religionskriegs von 1712 erhellt' welch' bedeutenden Antheil die reiche, mit Kriegsmaterial wohl-

"Zeit des Jahres, in welcher die martialische Unruhen unter "den Endgenossen entstanden, die lieblich guldene Slückssonne "ihre helle Strahlen, zwar nit ohne in der Nähe gegen Auf"und Niedergang entgegenstehenden, zornigen und Ungewitter "dräuenden Wolken auf ermeldte Stadt wieder angesangen "auszutreiben". — Der Versasser kommt dann auf das Bedürsniß der zwei kriegsührenden katholischen Majestäten, Frieden zu schließen im Interesse der Einigung der katholischen Hauptmächte, zu sprechen, und wie in Rastatt Wassenstillstand und Friedenspräliminarien abgeschlossen worden "zur wehmüthigen Erstaunung der Engelländischen Krone und der Republik von Holland wie auch anderer resormirter Fürsten."

Das Vorwort schließt: "Weilen nun aber ein Neutralort "für andere mitinteressirte Fürsten und Herren Abgesandten "zum allgemeinen Friedenskongreß zu ernamsen gebräuchlich, "sind von Ihrer kaiserlichen Majestät 3 Städte in der "Schweiz, benanntlich Schafshusen, Baden und Frauen"feld in Vorschlag kommen, aus welchen der König in "Frankreich Baden erwält."

"Derohalben damit solcher denkwürdige Kongreß so hoch "und vornehmer Herren einigermaßen bei der Posterität in "lebhafter Gedächtnuß verbleiben möchte, habe ich gegenwär-"tiges Diarium zusammengetragen."

"Folgen demnach der bevollmächtigten herren Ambassa=

versehene, auf die Widerstandskraft ihres Schlosses pochende und eifrig katholische Stadt Baden auf der Seite der katholischen Kantone an dem Kriege nahm und wie das aufblühende Gemeinswesen durch die siegreichen Zürcher und Berner, von nun an mit Glarus ihre Oberherren, schwer gedemuthigt wurde; nicht nur erlitt Baden, das wie ein eroberter Ort behandelt ward, großen materielle n Schaden, sondern es büßte auch an Gemeindefreiheit ein.

"doren und anderer Herren Gesandten Namen, welche dem "allgemeinen Friedenskongreß in Baden bengewohnt, so ans "gefangen den 5. Juni 1714"\*).

Die Namen der zum Theil mit langen Titeln versehenen Kongreßtheilnehmer, welche mit oder ohne diplomatischen Charakter sich einsanden \*\*), nehmen nicht weniger als sechszehn Seiten ein. — Zur bestmöglichen Unterbringung derselben hatte Graf von Trautmannsdorf, der kaiserliche Gesandte in der Schweiz, von Waldshut aus unterm 8. April an die Regierung von Zürich als "erstem Kanton der Republik Schweiz" das Ansuchen gestellt, daß in Baden die ersorderslichen Anstalten getroffen werden möchten, "und zwar sowohl was die Einquartierung und Sicherheit der Gesandten als

<sup>\*)</sup> Waldkirch in seiner "Gründlichen Sinleitung zu der eidgen. Bunds= und Staatshistorie", 1757, Thl. II. 514 gibt an, daß der Kongreß am 26. Mai seinen Anfang genommen. Dieß kann sich nicht auf den faktischen Beginn beziehen, der erst am 5. Juni erfolgte. Vielleicht war jener Tag ursprünglich als Termin bezeichnet. — In de Garden, histoire générale des traités de paix, T. XII, p. 334, wird der 10. Juni als Tag der Kongreßeröffnung angegeben. Nicht nur erwähnt aber Dorer den 5. Juni als solchen, sondern er fügt sogar seiner Angabe im Tagebuche unter diesem Datum eine Zeichnung der Form des Konferenztisches und der Sigpläge der Excellenzen und der beiden Sekrestäre bei.

<sup>\*\*)</sup> De Garden, hist. générale etc. T. XII. p. 334. "Outre les plénipotentiaires de l'Empereur et de la France, on vit paraître à Bade les ministres du Pape, du duc de Lorraine et de plusieurs princes d'Empire et d'Italie, qui essayèrent inutilement de faire comprendre les intérêts de leurs maîtres dans le traité. On n'admit pas même au congrès les ministres des électeurs de Cologne et de Bavière, non plus que le comte Beretti, qui s'était rendu incognito à Bade, de la part du roi Philippe V."

auch den Preis der Zimmer und der Lebensmittel anbetrifft, damit beides in einen billig mäßigen Werth gesetzet und nicht über die Gebühr erhöhet werden mögte."

Die Kongreßtheilnehmer waren nach Dorers Reihenfolge — die kaiserlichen Reichsgrafen Johann Peter von Goes und Johann Friedrich von Seilern —, Graf von du Luc und geheimer Rath Barberie de St. Contest, die fran= zösischen Bevollmächtigten, ferner Prinz Heinrich von Auvergne, Domprobst zu Straßburg, Baron von Malknecht, durbairischer Minister, der Domdekan des Bischofs von Basel, geheimer Rath Simon für die Prinzen von Birken= feld, Baron Rarg, durkölnischer erster Staatsminister, Pring pon Castiglione für sich selbst, Abt du Bos für die ver= wittwete Prinzessin von Condé, herr Stadelmann für den Markgrafen von Baden : Durlach, Graf Cremona für die Fürstin von Elboeuf, Joh. Ludwig Rundel, Resident der niederländischen Generalstaaten in der Schweiz, Graf von Fantoni, Kammerherr des Herzogs von Guastalla, von Sorba, Staatsminister von Genua, Baron von Mals: burg, Minister des Landgrafen von Sessen=Rassel, von Maskowsky, geheimer Rath des Landgrafen von Heffen= Darmstadt, zugleich Bevollmächtigter von Sachsen-Gotha und ben evangelischen Fürsten und Ständen des oberrheinischen Rreises, Fürst Wilhelm der Jüngere, Landgraf zu hessen= Rheinfels, geheimer Rath Anton de Parmentier, Di= rektor der hessischerheinfelsischen Kanzlei "zur Observirung des Interesse der katholischen Linie daselbst", Baron von Twikel, Vertreter des Domkapitels zu Hildesheim, Syndikus Ander= fon von Hamburg, Sansot, Rath des Prinzen d'Jenghien, Baron le Beque, geheimer Rath des Herzogs von Lothringen, Domherr und Baron von Banfoul, Gesandter des Domkapitels Lüttich, herr Berode für die Prinzen von

Ligne, Graf Bergomi und Abt Giardini für Modena, Abt Cioli, Minister der Markgrafen von Malaspina, Professor Dulioli, Nobile von Bologna, für den Herzog von Mirandola, Freiherr de l'Esperence und die geheimen Rathe von Siegmar und Cuvier für Würtemberg-Mümpelgard, Pater Mauro für den Kardinal Ottoboni, Graf Passionei für den Papst, Graf von Metternich, Gesandter des Königs von Preußen, Graf St. Severin für den Herzog von Parma, Franz Maria Spinola, Herzog zu St. Pierre, Grand von Spanien, für sich selbst, von Engelbrechten, Gesandter des Rönigs von Schweden, von Mellarede, Staatsminister des Herzogs von Savoyen, Hofrath Driefch für das Bisthum Speier, Staatsrath von Umbescheiden für Chur-Trier, die Kommenthure und Barone von Falkenstein und von Waldeder\*), nebst Hofrath Veringen für den Soch- und Deutschmeister, Staatsminister von hefpen, Gesandter des herzogs von Würtemberg \*\*).

<sup>\*)</sup> In best Neuenburgers D. F. be Merveilleux: amusements des bains de Bade en Suisse, de Schinznach et de Pfessers, 1739, steht S. 116 über biesen Diplomaten Fosgenbes: "Le cavalier le plus accompli qu'il y eut au congrès étoit un gentilhomme de l'Ordre Teutonique nommé W... qui outre qu'il étoit biensait, étoit encore généreux, libéral et très poli avec les dames, rien ne lui résistoit. Il a un frère qui, dit-on, ne lui ressemble que par sa belle fignre. Ce commandeur W. dont la phisionomie est des plus gracieuses, étoit envoyé de son ordre avec le général Falkenstein qui tenoit meilleure table que les plénipotentiaires de l'empereur. Il jouoit le plus beau jeu du congrès, et avec beaucoup de noblesse."

<sup>\*\*)</sup> Die Namen der genannten Gesandten werden in den zeitzgenössischen Druckschriften zum Theil anders geschrieben; im Theatrum europæum 1734. Thl. XX lauten einzelne Namen

Nach Aufzählung der Kongreßtheilnehmer, meint Dorer, sollten "dero Logementer" angemerkt werden; er findet aber selbst, es wurde dieß zu weit führen, und begnügt sich daher mit Angabe nnd Beschreibung der Wohnungen der faiserlichen und französischen Botschafter. Während die modenesischen Gesandten im Babylonischen Thurme, der= jenige der Prinzessin von Condé in der Wilden Sau logirten u. s. w., bezogen die Botschafter ansehnlichere Wohnungen. — Graf von Goes bezog für fich, seinen Gohn, den Legations: sekretar von Benderiether, mehrere Offiziere und Bediente das haus jum Wildenmann, in welchem vormals der kaiserliche Botschafter in der Schweiz, Graf von Traut= mannsborf, gewohnt hatte \*), ferner die beiden oben und unten anstoßenden Säufer für einige seiner Offiziere. — In der "obersten Condignation des Wildenmanns" war das Vor= und zugleich Tafelzimmer mit halbseidenem Zeug aus= Aus diesem gelangte man in das Schlafzimmer, tapeziert. welches mit ganz seidenem Zeug ausgerüstet war, und von diesem in das Rabinet seiner Ercellenz. Eine andere Thure des Vorzimmers führte in das Audienzzimmer, dessen Wände und Stühle von rothem Damast waren; "a fronte hangete Ihro kanserliche und katholische Majestät effigies in vergulbeter Rahm."

wesentlich anders, so z. B. heißt dort der Lütticher Abgeordnete Banton, der lothringische le Begre, der von Guastalla Pontoni u. s. w. Der Zweck dieses Aufsatzes enthebt der unnöthigen Mühe, dem Detail der Barianten, welche die untergeordneten Persönlichkeiten betreffen, nachzusolgen. Sicher hat auch hierin der Alles so genau erzählende Dorer Anspruch auf Anerkennung richtiger Namenbezeichnung, und sind die Barianten meist Drucksehler.

<sup>\*)</sup> Jetzt ein Wirthshaus untergeordneten Ranges.

Graf von Seilern wohnte im Hause zum rothen Thurm\*). Bei seiner Ankunft ließ er die "Ruchi und anderes mehr beffer accommodiren, in den Stuben den Ofen und alle Banke abbrechen, damit das Zimmer ein befferes Unsehen hätte und fodann zum Tafelzimmer dienen möchte, zu dem Absehen es mit künstlich-schönen niederländischen Tapeten ausgeziert wurde. Bei den Fenstern wurden grüne, seidene Umhänge und dann in der Mitte an der Säule ein großer Spiegel aufgemacht. In diesem Zimmer sind mährend dem Kongreß viele vornehme und hohe Personen herr= lich traktirt worden. Die Tafelstuben hatte noch ein kleines, mit grünem Tuch umhängtes Zimmer, darin das Silbergeschirr, Konfekt und andere zum Nachtisch dienliche Sachen aufbehalten murden." Gine Stiege höher gelangte man durch ein mit rothem Damast tapezirtes und mit einem von Wien mitgebrachten Spiegel versehenes Vorzimmer, in welchem sich hinter einer "beimlichen Thure von rothem Damast das Rabinet befand, darin Ihre Ercellenz laborirte und schlafte", in das Audienzzimmer, das durch seine "fünftlichsten niederländischen Tapezeregen, allerhand sinnreiche Poetereien und Fabeln gar ergötlich und ansehnlich prangete." Zwischen den Fenstern war wieder ein Spiegel angebracht und bei den Fenstern hinunter hingen doppelte Umhänge von rothem Taffet und weißer Leinwand; ferner standen da auch etliche roth geblümte Lehnen, Sessel und unter dem Spiegel ein Tischlein mit solchem Sammt überzogen. Rurg vor der Ankunft des Prinzen Eugen

<sup>\*)</sup> Zuerst Kanzlei der Grafschaft Baden, kam unter der hels vetischen Regierung durch Kauf das Haus in den Besitz des Vaters von Hrn. Nationalrath Baldinger, dem es noch jetzt gehört. Der Name "rother Thurm" ging aber auf ein anderes Haus über.

wurde noch ein Baldachin von gleichem Sammt aufgerichtet, "darunter die wahr- und lebhafte Bildnuß" des Kaisers Karl VI. aufgehängt wurde.

Graf du Lüc, welcher als bisheriger Gefandter Frantreichs in der Schweiz, Baden besser kannte, sah sich, da das Quartier, welches er während der Tagsatzungen bezog, nicht Raum genug bot, frühzeitig nach Logis um und erhielt von der Berner Regierung das ihr eigenthumliche haus zu Baden, das sogenannte Bernerhaus, zu seiner Disposition\*). Obs wohl es "stattlich gebauet und wohl akkommodirt war," so wurden auch darin mit erhaltener Bewilligung viele Beranderungen vorgenommen. Bei ber Tapezierung spielte auch wieder der rothe Damast eine Hauptrolle; natürlich fehlte hier das Bildniß des Monarchen, Ludwig XIV., ebenfalls nicht; "darneben waren noch andere Maleregen hin und her in dem Zimmer aufgemacht, die zwar alle sehr künstlich, ein und anders aber sehr lasciv waren"; bei den Fenstern hin= unter hingen weiße Taffetumhänge, an den Enden mit Goldschnüren eingefaßt. Ferner war dieses Zimmer mit noch köstlicheren Sesseln ausgerüstet, an benen das Holz reichlich vergoldet, einige mit grünem Sammt überzogen, auf deren Sigen und Rücken schöne Figuren von Gold und Silber gewirkt waren, andere von Damast, wie die Tapeten, und mit Goldborten besett. — In dem mit niederländischen gewirkten "Tapezerenen" ausstaffirten Nebenzimmer stand auf einem vergoldeten Tische eine "kostliche Uhr" und an der Wand bes Grafen Bett, "dessen Oberdecke und himmel von grünem Sammt also reichlich mit Gold und Silber gestickt war",

<sup>\*)</sup> Das Haus war die Wohnung der jeweiligen Bernergesand= ten an die Tagsatzung der eidgenössischen Stände, jetzt ein Privathaus.

baß man gar wenig Sammt sehen konnte; um das Bett hing ein Umhang von rothem Damast, auf welchen Goldeblumen aufgetragen waren. Noch befand sich ein gleich kostsbares kleines Ruhebett im Zimmer.

Der Sohn des Grafen mit anderen vornehmen Offizieren wohnte hinter der Metg in dem "Franzosenhaus"\*), wähzend das städtische Raushaus in eine Rüche und zu Wohnungen für die Dienerschaft umgewandelt wurde; einzelne Offiziere erhielten in nächst gelegenen Häusern Quartier.

Der zweite französische Abgeordnete de Saint Contest bewohnte mit seiner Gemahlin und Frau von Martinville das Paradies, welches sonst die spanischen Ambassadoren inne hatten\*\*); wurden auch im Innern Beränderungen vorgenommen, so unterblieb, wohl wegen des komfortableren Zustandes der Wohnung, eine weitere luxuriöse Ausstattung. Dorer erwähnt nur, daß das Kabinet seiner Excellenz mit "Prokotell" und das Audienzzimmer mit rothem Damast tapeziert wurde; die Ofsiziere bekamen in den Nachbarhäusern Logis; in und bei dem Hause zum Winkel wurde eine Küche etablirt, nämlich in dem Hössein die "Bacheren", in der "untern Stube die Kunstöselin für die Kassarolen und vorn an dem Haus die Brateren."

Nach Vollendung dieser Vorbereitungen trasen zu Ende Mai und Ansangs Juni die verschiedenen Bevollmächtigten so wie die übrigen assistirenden Abgeordneten ein; einzelne kamen erst später an. Graf von Seilern war schon am 24. Mai "incognito und bei unsicherer Nacht" zur Besichtigung seines Logements angelangt, nach Anordnung der letzen Vor-

<sup>\*)</sup> D. h. das Haus, welches sonst zur Wohnung der französischen Gesandtschaft diente.

<sup>\*\*)</sup> Jest ein Privathaus mit Bierbrauerei und Wirthschaft.

kehren aber nach Waldshut dem Grafen von Goes entgegen= gereist.

Den 30. Mai gegen Mittag zog du Lüc mit großem Gefolge in Baden ein\*) und zeigte sofort durch einen Offizier dem Grafen von Seilern seine Ankunft an, und daß eine Unpäßlichkeit ihn an der "ersten Bisite bei Ihro Ercelkenz" verhindere, worauf dieser nun des Abends nach dem Bernerhause fuhr, um "das Bewillkommnungskompliment und erste Visite abzulegen." Tags darauf begab sich du Lüc in einem Tragsessel zum kaiserlichen Gesandten, begleitet von allen Offizieren und Bedienten, um "ebenmäßig" den Besuch zurückzugeben. Gleichen Tags war auch St. Contest ein: geritten, den 1. Juni tam Graf von Goes an. Am 3. fand dann der erste solenne Besuch bei diesem statt, indem ihn die französischen Ambassadoren, von 27 Offizieren und bei 40 Bedienten gefolgt, zu bekomplimentiren kamen. "Sie empfingen einander bei der Stiege mit gar großer Söflichkeit und freundlichster Umhalfung": nach Abstattung der Kompli= mente stellten du Lüc und von Goes sich ihre Söhne vor, die ebenfalls "umhalset" wurden. Auch die Abgeordneten der einzelnen deutschen Staaten fanden sich bei dem kaiser= lichen Gefandten zum Willtomm ein. Als der dur-kölnische Staatsminister, Baron Rarg, ein Benediktiner, bei diesem Anlasse dem Grafen von Goes die Sand fussen wollte, weigerte sich dieser der Bezeugung so "gar zu großer De= muth", allein jener ließ sich nicht abhalten, zu handen des Raisers durch den Handkuß "die Devotion und devoir seines Prinzipalen" an den Tag zu legen, worauf von Goes zu

<sup>\*)</sup> Nach Heß, Babenfahrt, S. 412, bestand das Gefolge, wohl beiber französischer Gesandten zusammen, allein aus mehr als 300 Personen!

ihm sagte: "Wann Euer Hochwürden werden zum Babstthum kommen, so will ich Ihnen die Füße kussen."

Von nun an folgten sich Konferenzen, gegenseitige Besuche und Mahlzeiten bald bei diesem bald bei jenem Gesandten, mit mehr oder weniger Auswand und Pracht, sast ununterbrochen. Die während des Kongresses häusig eintressenden vornehmen Fremden vermehrten erst noch die Anlässe zu den unaushörlichen Sastereien\*).

Nachdem den 4. Juni Abends eine aus Jürchern und Bernern bestehende Garnison von 40 Mann \*\*), die unten im städtischen Rathhause einquartirt wurden, angelangt war, traten am 5. die französischen und kaiserlichen Gesandten in demselben, wo sich sonst auch in einer eigenen Abtheilung die Tagsatzung versammelte, zur ersten Konserenz zusammen \*\*\*). Daselbst hatten die drei regierenden Stände Zürich, Bern und Glarus, welchen nun seit 1712 die Souveränetät über die Grasschaft Baden zustand — vorher besaßen sie die 8 alten Orte gemeinsam — "die Eidgenossen-Stuben" mit grünem Tuch

<sup>\*)</sup> Aus den fast täglichen Aufzeichnungen Dorer's hebe ich nur diesenigen hier heraus, die in irgend einer Beziehung Bemerkenswerthes enthalten, sei es in Betreff einer hervorragens den Festlichkeit oder einzelner Personen, deren Auftreten oder Besuch ein Interesse darbieten, sei es bezüglich von Vorfällen oder Umständen, welche die damalige Zeit oder die damaligen lokalen und politischen Verhältnisse charakterisiren.

<sup>\*\*)</sup> Im Conservateur und im Theatrum europæum wird die Zahl 50 angegeben.

<sup>\*\*\*)</sup> Das Rathhaus, damals eigentlich nur ein großer Saal für die Tagsatung und Syndikatsverhandlungen ("die eidgenösssische Stube"), nach der Mittheilung des Herrn Nationalraths Baldinger, dem ich die Angaben über den dermaligen Bestand der zur Erwähnung kommenden Wohnungen verdanke, gegenswärtig nur ein Zugehörde des jetzigen städtischen Rathhauses.

austapeziren und mit "gleichständigen Sesseln" versehen lassen. Nach der zweistündigen Konferenz wohnten die kaiserlichen Botschafter in der Pfarrkirche, die französischen bei den Kapuzinern der Messe bei, welche Theilnahme am Gottesdienste regelmäßig stattsand.

Später empfingen die beidseitigen Ambassadoren die Bewillkommnungsbesuche des Prälaten zu Wettingen, dann des bernischen Landvogts Thormann, nebst Landschreiber, Untervogt und etlichen Bedienten, im Namen der drei Stände.

Folgenden Tages machten Schultheiß und vier Deputirte des innern Rathes im Namen der Stadt Baden und ihrer Bürgerschaft die Aufwartung.

- 7. Juni. Ungefähr in 74 Wagen langte das Bagage des Herrn von St. Contest und seiner Gemahlin an, dazu über 50 Pferde und Bediente.
- Den 9. traf Landammann Zurlauben von Zug, der im Ganzen bei 12 Pferde bei sich hatte, mit einigen Herren und Bedienten ein, um vom Grafen du Lüc die französische Pension zu erheben.
- 10. Graf von Seilern eröffnete die Einladungen mit einer Mahlzeit von 12 Gedecken; nebst den Pagen und Bedienten warteten auch die Ofsiziere auf; Dorer gibt eine Zeichnung der Rangordnung der Gäste, unter denen du Lüc wegen Podagra sehlte, und der Ausstellung der Schüsseln. Um 13. traktirte Ebenderselbe den Prior von Wettingen nebst andern Herren.
- Den 13. fand wegen Expedition der Post keine Konsferenz statt; aus gleichem Grunde wurden auch später bise weilen die Sitzungen verschoben.
- 14. Um Mittag Ankunft der Madame von St. Contest. Auf den Abend kamen die kaiserlichen und französischen Geschandten zum ersten Male in dem Rapuziner-Garten

.odog a fysilau

zusammen, wo sie "unter einander von geheimen Sachen diskurierten." Während dieser Garten denselben häusig als Zusammenkunftsort diente, versammelten sich die Damen oben auf der "Matte" unter der Linde an der Limmat; auch die Matte unterhalb des Kapuzinerklosters diente manchmal als Vereinigungsort\*).

<sup>\*)</sup> Heß bemerkt S. 414 : "Die eigentlichen Sitzungen ber Bevollmächtigten (Frankreichs und des deutschen Kaisers) wurden zwar auf dem Rathhause gehalten, aber alle verwickelten Ginlei= tungen und die Intriguen untergeordneter Gesandten anderer Bofe fanden bei gunftigem Wetter größtentheils im Garten bes Rapuzinerklosters statt, indeß die Damen sich auf der Matte bei ben Bäbern verweilten, mitunter auch auf der Stuhlwiese nach Würfeln graben ließen." Von der Matte oder dem Mätteli ichreibt Beg S. 105 unter Anderm folgendes Rähere: "Schon in den ältesten Zeiten war die Matte der Ort, wo die Badgäste sich vorzugsweise versammelten, zusammen speisten, pokalirten und sich mit mancherlei Spielen ergötten. So beschränkt auch der Plat ift, so wurden dennoch Feste hier gefeiert, die wir in unsern Tagen nur noch dem Namen nach kennen. Gesandte fremder Mächte, besonders der Krone Frankreichs, die wegen der eidgenössischen Tagsatzungen ben Sommer über ihren Wohnsit in Baben aufschlugen, gaben hier prächtige Gastmahle im Freien, zu welchen alle angesehenen Babgafte gelaben, die Männer mit kostbaren Weinen bewirthet, die Frauen oft jogar mit goldenen Retten und Armspangen beschenkt wurden, wodurch die Botschafter trachteten, sich und ihren Serren Freunde und Beförderer für die Zwecke ihrer diplomatischen Sendungen zu gewinnen, die hauptfäch lich auf Anwerbung fäuflicher Schweizer in fremde Rriegsbienste. zielten. Illuminationen und Feuerwerke dauerten bei folchen Ge= legenheiten bis in die spate Nacht hinein. Wie die Rur baneben gebraucht ward, fann man sich vorstellen." — Nach Merveil= Ieux zeichneten sich durch Pracht und freigebige Bewirthung besonders die französischen Gesandten Amelot, de Puizieulr und vor Allen bu Lüc aus, während dessen Nachfolger ihnen nicht mehr glichen, was namentlich vom schönen Geschlechte gar fehr beklagt werbe.

Zum 15. wird bemerkt, daß bei den jeweilen am Morgen stattsindenden Konferenzen die französischen Sesandten zuerst beim Rathhause eintressen, und nachdem sie dasselbe stets durch die Pforte in der Salzgasse betreten, die kaiser-lichen ihnen solgen, und zwar durch die Pforte gegenüber der Pfarrkirche. Bei der Rücktehr benuten die Gesandten wieder dieselben Pforten.

Am 16. ließ sich du Lüc, gefolgt von allen seinen Ofsizieren und Lakaien, im Tragsessel auf das Rathhaus tragen. St. Contest, der anfänglich zu Fuß hinging, gebrauchte nach Ankunst seiner Gemahlin bisweilen einen der zwei von ihr mitgebrachten, reichlich vergoldeten und mit kostbarer Maler=arbeit verzierten Tragsesseln. Dieselben hätten dem Dauphin und der Dauphine gehört, nach deren Ableben der König

Aber auch Merveilleux stimmt in die Klage ein, wenn er im 7. Briefe schreibt: "Au récit qu'on nous avait fait de la magnificence des Ambassadeurs de France à Bade dans les diètes Hélvétiques, nous crumes trouver une cour de Prince; mais l'Ambassadeur d'aujourd'hui ne ressemble en rien à ses prédécesseurs. Il n'a point de pages; autrefois le comte du Luc en avoit six, à ce qu'on m'a dit, autant de Sécretaires et autant de Gentilshommes. Celui-cy a des Sécretaires qu'on assure avoir été Valets, et n'a point de Gentilshommes. Ses prédécesseurs avoient une table de cinquante couverts, à trois services, où ils mangeoient soir et matin pour faire honneur aux Suisses (!!). Celui-cy fait couvrir la sienne d'un Ambigu: soupe, rôts, entremêts, desserts, tout est ensemble. On n'y mange rien de bon, rien de chaud. Pour une assiette d'argent on en change six fois d'étein. Les étrangers, comme les Suisses, ne paroissent pas contents. L'Ambassadeur se fait servir une petite table de huit ou douze couverts, sous prétexte qu'il a mal au pied; mais Mr. S. qui l'a vu à Constantinople, et qui le connoit bien, dit que c'est par épargne."

- sie an St. Contest "zu dieser Ambassade" geschenkt habe\*). Die kaiserlichen Gesandten gingen zu Fuß hin \*\*).
- 17. Baron Karg bewirthete die Ambassadoren in seinem Logis zum schwarzen Bären; nach der von 12 bis 5 Uhr dauernden Mahlzeit kamen dieselben im Kapuzinergarten zus sammen, wo sie "eine lange, geheime Unterredung hielten."
- 18. Dü Lüc feierte seinen Geburtstag durch ein Mittag=
  effen, nach welchem seine Gäste der Komödie im Schieß=
  hause beiwohnten, die der Gesandte für Jedermann frei hielt. Er ließ auch verschiedene fremde Weine, auch Kaffee, Thee und anderes Getränke dahin bringen.
- Um 21. Ankunft des Fürstabts von Einsiedeln, der bei den beidseitigen Ambassadoren seine Auswartung machte. Graf von Seilern empfing ihn schon bei der ersten Stiege und führte ihn, damit er durch weiteres Steigen wegen seines hohen Alters nicht inkommodirt werde, in sein Tafelzimmer.
- 24. Die kaiserliche Post wurde wegen "starker Expedition" einige Stunden über die gewöhnliche Zeit aufgehalten. Von dem herrlichen Mittagsmahl, welches St. Contest heute

<sup>\*)</sup> Merveilleur sagt von St. Contest: "L'autre plénipotentiaire de France étoit Mr. de St. Contest, Intendant de Metz, qui tenoit aussi une table très délicate. C'étoit un seigneur sage, d'un grand mérite, mais sérieux. Il avoit avec lui ad. de St. Contest et une très jolie semme, qu'on nommait Mad. de Martinville."

<sup>\*\*)</sup> Merveilleuz bemerkt in seiner angeführten Schrift: "Les ambassadeurs de l'Empereur ne faisoient pas grand ure." Daß derselbe, früher Offizier in französischen Diensten, später Angestellter bei der französischen Gesandtschaft in der Schweiz, mit Vorliebe den allerdings größern Auswand dieser Ambassade hervorhebt, ist selbstverständlich. Der naive, Alles bewundernde Dorer sindet seinerseits auch bei den kaiserlichen Abgesandten nur zu rühmen und zu preisen.

gab, führt Dorer an, daß "alle Male 14 Speisen" aufgestragen wurden. Der lothringische Gesandte ließ bei diesem Anlasse seine Bedienten, von denen während der Dauer des Kongresses Etliche aus "den Burgern der Stadt" gewählt wurden, ihre neue, mit Silberschnüren reich besetze Livree anziehen.

25. Graf von Seilern hatte den Heffen-Rassel'schen Gesandten, einen Jesuiten von Straßburg, den Landvogt Thormann und den Stadtschultheißen Schnorf zur Tafel \*).

"Solche von geistlichen Fürsten mit Gunstbezeugungen über= häufte Männer mußten nothwendig thätige Werkzeuge des Abtes

<sup>\*)</sup> Stadtschultheiß Schnorf spielte im Zwölferkriege eine hervorragende Rolle. Ueber ihn und seinen Neffen, die zusammen Haupturheber der unbesonnenen Theilnahme der Badener an dem Kriege waren, theilt Heß S. 376 und 377 folgendes Nähere mit:

<sup>&</sup>quot;An der Spitze des Magistrats stand der Schultheiß und Kannerherr Kaspar Ludwig von Schnorf, welcher früher des Stistes St. Gallen Kanzler und geheimer Rath gewesen, vom Kabst zum Pfalzgraf und Kitter des St. Johannes-Ordens vom Lateran ernannt, vom Kaiser Leopold auf eine höhere, als die von seinen Vorsahren ererbte Adelsstuse erhoben, vom Stist St. Blasien mit der Gerichtsherrlichkeit Schneisingen belehnt, und von der Stadt Luzern mit ihrem Bürgerrecht beschenkt worden war; ein reicher, immer höher strebender Mann, von großem Einsuß, nicht bloß auf seinen Neben-Schultheiß Hans Ulrich Dorer und die sämmtlichen Käthe, sondern auf die ganze kathos lische Schweiz und weit umher auf das Ausland."

<sup>&</sup>quot;Sein Nesse Beat Anton von Schnorf, welcher ebensfalls St. Gallische Aemter bedient und seit 1691 die in diesem Geschlecht gleichsam erbliche Stelle eines Grafschafts-Untervogtes bekleidet hatte, war ein betriebsamer, unruhiger, ränkevoller Mann und über die evangelischen Stände besonders erbittert, weil sie ihn wegen eines in seiner Druckschrift clavis themilogica, sive librorum utriusque Juris anatomia 1698 gegen den Landesssieden gewagten Ausfalles zu einer Abbitte gezwungen hatten. Er war auch Verfasser verschiedener anderer Werke."

Bu gleicher Zeit speiste der auf Besuch gekommene Graf von Trautmannsdorf bei von Goes, der ihn in einer mit 6 Rappen bespannten Kutsche bei der Linde hinter dem hinsteren Hofe abholen ließ\*). Segen Abend suhr er zu Wasser nach Waldshut zurück. Den gleichen Rückweg nahm er später wiederholt.

Beim 27. zählt Dorer alle hohen Herrschaften einzeln auf, die Abends in der dem Hechtwirthe gehörenden Matte unterhalb des Kapuzinerklosters mit Spazieren sich divertirt haben.

- 29. Von Goes "celebrirte" seinen Namenstag durch ein "ansehnliches" Diner.
  - 1. Juli. Weil die Botschafter in dem Friedenstraktate

von St. Gallen und der ganzen katholischen Partei sein. Auch ermangelten sie nicht, nach Erweiterung ihres Wirkungskreises dürstend und ihre beiderseitige amtliche Stellung mißbrauchend, die Räthe und ihre, wenn schon längst auf sie neidischen Mitzbürger zu übereilten Schritten zu verleiten, welche denselben bald keine andere Wahl mehr übrig ließen, als sich unbedingt auf die Seite der fünf katholischen Orte zu schlagen. Daher, fanden diese desto leichteres Gehör, als sie durch alle ihnen zu Gebote stehenz den Mittel thätliche Hülfe von Baden besonders auch in der Absicht verlangten, diesen wichtigen Grenzpaß für ihre Zwecke ungehindert beseigen und die wohlbestellte Artillerie der Badener benußen zu können."

Und S. 398. Nach Eroberung Badens durch Zürich und Bern war in der ersten Zorneshiße sogar die Rede davon gewesen, die Häuser der vornehmsten Rebellen, wie man die Badener nannte, z. B. auch dassenige des Schultheißen Schnorf nieder=reißen zu lassen und ihre ganze Habe einzuziehen, was aber doch nicht in's Werk gesetzt wurde.

<sup>\*)</sup> Der Hinterhof war in den letten Jahrhunderten der vor= nehmste Badhof; nebst vielen andern Gütern gehörte auch die Matte zu demselben.

nohne vorzüglichen Anstand" schon so weit sortgeschritten, daß nur noch einige Artikel zu erledigen waren, so beschlossen sie, von nun an nur noch dreimal wöchentlich Sitzung zu halten, nämlich am "Erchtag",\*) Donnstag und Samstag. Zu Ehren des wieder auf Besuch gekommenen Grasen von Trautmannst dorf und seines Begleiters, des Generals d'Arnand von Waldshut, bewirthet von Seilern eine Gesellschaft von acht Personen, unter welchen sich auch ein Herr von Meyenburg von Schafshausen \*\*) und ein namenloser "Doctor medicinæ" besinden (vielleicht Feldboktor Haag, der einige Tage später als Gast aufgezählt wird).

Gleichen Tages wurde in der neuen, auf der Höhe zwischen der Stadt und den großen Bädern erbauten reformirten Kirche die erste Predigt gehalten. Der Geistliche wird nicht genannt, hingegen werden als Anwesende aufgezählt: die Gesandten von Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt, General und Feldzeugmeister Bürkli, Landvogt Thormann, nehst einer großen Menge Volkes von Zürich und Bern, und andern Fremden und Badener Kurgästen, welche der "evangeslischen Religion" zugethan waren\*\*\*).

<sup>\*)</sup> Ertac, Erctac = Dienstag, eigentlich Tag des Gottes: Zio oder Er. Benefe, mittelhochdeutsches Wörterbuch, 1861. Bd. III. — Erchtag = dies Martis, eine altheidnische Benennung des dritten Wochentages, die noch heute in Bayern üblich ist. Grimm, deutsches Wörterbuch 1862, Bd. III.

<sup>\*\*)</sup> Derfelbe wird bei einem andern Anlasse als Doktor bezeichnet.

<sup>\*\*\*)</sup> Ursprünglich dachte man reformirter Seits an die Verenastapelle zur Abhaltung des Gottesdienstes; da aber die Badener sie nicht gerne einräumten, so wurde beschlossen, auf dem von der Stadt überlassenen Plaze aus den Steinen des abgetragenen Schlosses eine eigene Kirche zu bauen. Der Geistliche sollte abswechselnd aus dem Zürcher und Berner Ministerium genommen werden.

Auch fand heute der Landvogtwechsel statt\*). Der neue Landvogt von Zürich, Herr Waser, des innern Raths, ritt nach Mittag ohne Pracht und großes Gefolge, wie vordem gebräuchlich, ein.

2. Von dem heutigen Diner des Grafen von Seilern hebt Dorer hervor, daß zu zweien Malen wieder 14 verschies dene Speisen aufgetragen wurden, wobei man noch die zwei größten Schüsseln auswechselte\*\*); das Konfekt folgte erst noch hintenher. Nach Beendigung des Mahles servierte man im Vorzimmer "Kaffee und andern vornehmen Trank."

Unter den in diesen Tagen oder später angelangten hohen Gästen werden besonders genannt der Prinz von Sachsens Saalseld, die von zwei geistlichen Hosmeistern begleiteten jungen Grasen von Stühlingen, der Graf von Welschberg, der Landgraf von Möskirch, Graf Fugger, der Abt von St. Blasien, Graf Rasching aus Schlesien, Graf de la Marc, Graf von Rosenberg, Graf von Weißenwolf, General Bonswald u. A.; von Schweizern werden genannt die Generale von Erlach und von Diesbach (von Freiburg) sammt seinem Obersten, St. Saphorin von Bern, General Bürkli u. A.

Am 8. Abends begaben sich die kaiserlichen Gesandten mit den Damen St. Contest, der ihr attachirten Martinville,

<sup>\*)</sup> Zürich und Bern setzen einen Landvogt auf 7 Jahre ein, und erst nach Verstuß dieser 14 kam die Reihe für 2 Jahre an Glarus. Thormann war schon vor dem Zwölferkriege Landvogt zu Baden. Die Landvogtei Baden galt bei den Bernern für eine mittelmäßige, bei den Zürchern aber für eine so gute, daß sie für die vier ersten Jahre der sieben einem Mitgliede des kleinen, für die drei letzten einem des großen Kathes übertragen ward. Heß Seite 410.

<sup>\*\*)</sup> Diese Schüsselzahl wiederholt sich auch bei spätern Anlässen, so daß sie für Mahlzeiten von einem gewissen Umfange damals als Normalzahl zu betrachten war.

und der Gemahlin des modenesischen Abgeordneten Grafen Bergomi, welche drei "Frauenzimmer" hauptsächlich im Bordergrunde des geselligen Lebens erscheinen, zu dem Würselplate, wo sie "durch einige Knaben die bekannten Würsel
suchen lassen, denen sie eine Zeitlang zuschauten\*)."

<sup>\*)</sup> Unter ben zu verschiedenen Zeiten in Baben und in ber Umgegend ausgegrabenen Alterthumern aus ber Romerzeit erregten, ohne es zu verdienen, die sogenannten Baberwürfel bas meifte Aufsehen; es waren dieß sehr kleine knöcherne Würfel, bie zum Spielen dienten. Die Wiese unten am Schloßberg zur linken Seite ber Lanbstraße nach Brugg, sonst Stuhlwiese genannt, weil auf ihr das Holz zu Dachstühlen gezimmert wurde, erhielt, seitbem im 17. Jahrhundert daselbst eine große Menge Dieser Würfel gefunden ward, auch den Namen Würfelwiese. Gegenwärtig befinden sich baselbst Garten. In der Römerzeit ift fie vielleicht ein Erholungsplat ber römischen Solbaten bes bor= tigen Kastells gewesen, die bekanntlich in ihren Lagern selbst nicht mit Würfeln spielen burften. — Als bie Antiquare beim Nach= graben mehr und mehr fanden, daß die Burfel fich auch an Stellen, wo man fie früher ausgegraben, später wieder vorfanden und gleich Truffeln in der Erde nachzuwachsen schienen, gab es After= gelehrte, welche zu behaupten wagten, sie seien nicht ein Werk der Kunft, sondern ein Naturspiel, in welchem Wahne sie der besondere Umstand bestärkte, daß sich bergleichen Würfel sogar in bem Gesteine bes Schloßbergs incrustirt finden ließen. Obgleich alle Unbefangenen der Meinung waren, es könnten unmöglich so viele gleichartige, regelmäßige, rein kubische und von 1 bis 6 gehörig punktirte Würfel ein Spiel ber Natur fein, so wurden bennoch eine Menge Druckschriften für und wider diese Behaup= tung veröffentlicht. Die gelehrte Fehde verbreitete ben Ruf der Baberwürfel so allgemein, daß sie als außerordentliche Merkwürdigkeiten an alle bedeutenden Sammlungen bes Auslandes bersandt werden mußten. Der im Jahr 1638 an seinen bei Rhein= felben erhaltenen Wunden in Königsfelben verstorbene Herzog von Rohan foll ein ganzes Viertel berfelben zu einer Zeit hinter= laffen haben, wo fie noch nicht so berühmt waren. Ginheimische

10. Abends langte der Sohn du Lüc's, der gleich nach dem Zusammentritte des Kongresses nach Paris abgereist war, um seine Vermählung mit "einer Marquise" zu seiern, in Baden mit "seiner Frau Liebsten" an; zwei Kutschen von 6

tonnten ste für wenige Bagen fausen, Fremde hingegen mußten das Paar mit 3 und 4 Laubthalern bezahlen. Der Stadtmagistrat von Baden scheint noch bis auf die Mitte des vorigen Jahrhunderts einen besondern Werth darauf gesetzt zu haben, diese Würfel sür Naturwunder gelten zu machen, indem derselbe auf Verslangen Zeugnisse darüber ausstellte, für welche in deutscher, französischer und lateinischer Sprache ein eigenes, merkwürdiges Forsmular abgesaft war. In diesem ist der Platz "also zue sagen Wunderplatz" genannt. Heß, S. 545—546, druckt ein 1718 ausgestelltes Attestat ab, dem der Stadt Siegel und des Stadtsschreibers Unterschrift beigegeben war. In Calmets diarium helveticum 1756 ist ein solches unterm 1. Juli 1748 im Namen von Schultheiß und Nath von dem Stadtschreiber Franz Theodor Dorer unterzeichnetes lateinisches Attenstück ausbewahrt.

Endlich entbeckte man, daß die außerordentliche Fruchtbarkeit bes Würfelbobens vom Saen herrühre, indem mehrere pfiffige Betrüger bergleichen, ein acht antifes Aussehen habende Würfel in großer Menge zu verfertigen und heimlich zu verscharren wußten, um ben vorgeblichen Fund alsbann ben Antiquaren zu verkaufen, und wirklich foll ein Goldschmied von Zurich mit einer Buße belegt worden fein, weil er auf ben Ginfall gerathen mar, die nachgeahmten Würfel noch gar in Steine vom Schloßberg zu inkrustieren, hier und ba zu verlegen und Liebhabern bamit eine Nase zu breben. — Bei bem großen Aufsehen, bas seiner Beit die Bürfelpolemik gemacht hatte, und wegen der sonderbaren Rolle, die eine weltliche Behörde noch in der Mitte des 18. Jahr= hunderts hinsichtlich des originellen Betruges spielte, mochte eine eingehendere Besprechung bes Gegenstandes nach ber Darstellung von heß, S. 298-300, für unsere Leser von Interesse sein. Die in biefer sonderbaren literarischen Fehbe entstandene Literatur findet sich in Haller's Bibliothet ber Schweizergeschichte, Bb. IV. erwähnt.

- und 4 Pferden, Sanften und andere Reitpserde nebst vielen Offizieren und Bedienten waren zum Empfange entgegenge sandt worden.
- Um 11. wurden einem Perruquier, der sich in einem übel berüchtigten Hause lustig gemacht und wohl bezecht übernachtet hatte, bei 800 Gulden "an klarem Golde" gestohlen,
  mit welcher Summe die verdächtige Wirthin sammt den
  Ihrigen sich zeitlich aus dem Staube machte. "Der Perruquier wird morgen darauf seine leichten Hosen wehmüthig
  angesehen haben"; umsonst bemühte er sich um die Entdeckung
  der Schuldigen. "Mit solchen verdächtigen und ehrlosen
  Wirthschaften war die Badhalden sast angefüllt, hin und her
  waren Zelten und sonderbar bei der neuen Kirche ausgeschlagen, darinnen Fremde wirthschafteten, und wegen denen
  Weibsbildern, die allda sich aushalteten, gar verdächtig."
- 13. Graf von Seilern machte am Morgen einen Besuch in Wettingen, wo er, aufs Ehrerbietigste empfangen, dem Hochamte beiwohnte, welches die Patres mit "einer völligen Musik sekundirten." Als er zurückgekehrt bei der Tasel saß, meldete ihm ein Lieutenant, daß ein Soldat der Garnison wegen harter Mißhandlung einer Bürgerstochter bei der Wacht Spießruthen lausen müsse, er aber diese Exekution wegen zu besorgenden Tumults vorzunehmen sich nicht gestraue ohne besondere Erlaubniß des Gesandten, vor dessen Hause sie vor sich gehen solle. Dieser, nach einem solchen Schauspiel nicht begierig, gab dann die Weisung, anderswo den Soldaten abzustrasen, was hierauf an der hindern Halde geschah.
- 14. Heute erst traf der pähstliche Gesandte Passionei mit seinem Bruder ein und nahm sein Logis im Pfarrhose, da ihm das Kloster Wettingen, wo man zu seiner Aufnahme ansänglich sich bereit hielt, zu entsernt war. Sein erster

Besuch galt den kaiserlichen, sein zweiter den französischen Botschaftern.

- 16. Ankunft von Franz Maria Spinola, herzog zu St. Pierre, Grand von Spanien, oberstem hosmeister der verwittweten Königin, sammt seiner Gemahlin, der beim Kongresse eigene Interessen zu wahren kam. Er bezog das haus zum Weißen Kreuz.
- Am 18. ließ Baron Karg im Kloster Wettingen zu Ehren des pähstlichen Gesandten und einiger anderer Gessandten ein Mittagsmahl zurüsten; er führte jenen in seiner mit 6 Rappen bespannten Kutsche hinaus.
- 19. Von heute an besuchte von Goes nicht mehr wie gewöhnlich nach Beendigung der von 9—11 Uhr dauernden Konferenzen die vom Kaplane seines Kollegen in der Pfarrtirche gelesene Messe, sondern besuchte jeweilen um 7 Uhr den Gottesdienst der Kapuziner.
- 21. Nachdem die eid genössischen Stände zu Frauensfeld die übliche Jahrrechnung= Tagsahung abgehalten, wurden die Vertreter der katholischen Stände durch ein Schreiben veranlaßt, sich nach Baden zur Begrüßung der Botschafter zu begeben. "Weil aber, bemerkt Dorer, dero wohlgesaßtes Conzept bei Annäherung der Stadt durch eine schriftliche, ganz widrige Erinnerung zu Nichten gegangen, haben sich zwar noch einige in die Stadt, aber incognito, einige aber in das Gotteshaus Wettingen begeben, maßen sie bei den kaiserlichen Herren Ambassadoren wegen geweigerten und noch dis dato ausgelassenen spanischen Titul keinen Access zu hossen habe nach ihrer Abreise den kaiserlichen Botschaftern. von den Wünschen der katholischen Orte Mittheilung gemacht\*)

<sup>\*)</sup> Was das Schreiben, welches den Gesandten vor der Stady, zugestellt wurde, im Ginzelnen enthielt, ist nicht angegeben; aus

Unter gleichem Tage melbet das Tagebuch, daß neulich die kaiserlichen Botschafter den französischen das Friedenssinstrument in lateinischer Sprache mit ihren Bemerkungen zustellten; im Besondern wird erwähnt, daß Frankreich noch immer sich gegenüber den Begehren von Churbayern under weglich erzeige; man hoffe aber doch in vierzehn Tagen mit der Streitigkeit zu Ende zu kommen.

bem Zusammenhange aber erhellt, daß ihre Aufwartung in Folge mangelhafter Titulatur in der schriftlichen Anfrage durch bie außerst strenge spanische Stiquette vereitelt warb. Dieg war offenbar bloß ein erwünschter Vorwand. Die Unterhändler bes Abtes von St. Gallen und ber 5 alten katholischen Orte waren in ihren Bemühungen, Zurich und Bern bei ben fremben Botschaftern zu verklagen und wo möglich eine Abanderung bes Marauer Friedensschlusses herbeizuführen, nicht glücklich gewesen; Die faiferlichen Gefandten, anfangs nicht ungeneigt, ließen fich bann zu keiner Einmischung bewegen. Nur ber pabstliche Abge= ordnete und du Lüc gaben sich für die Interessen ber katholischen Stände gegenüber bem "Uebermuthe Zurichs und Berns", wie fich letterer äußerte, die gewünschte Mühe aber ohne Erfolg. Mahrend Bulliemin in feiner Schweizergeschichte biefe Berwendung hervorhebt, berichtet bagegen Seg, G. 416, bu Luc habe bem Babener Stabtschultheißen Schnorf, welcher fich mit heimlichen Aufträgen bei ihm eingeschwärzt, nach einem tüchtigen Verweise die Thure gewiesen. — Db er wohl nicht fein genug intriguirte und beghalb mißfiel? — Die Abweisung ber katholischen Kantone wird im Theatrum europæum auf folgende naive Beise berührt, S. 397: "Die fatholischen Kantons wurden auch zusammt bem Abte (von St. Gallen) felbsten, abgewiesen, wenn von diefem etwas im Frieden zu gedenken begehret wurde, und hieß es was in bem Rastädter Frieden nicht enthalten und was nicht zum Reichs=Rriege gehörte, konnte in und bei diesen Trattaten keinen Play finden, sondern mußte anders wohin verwiesen und auf andere Zeit ausgesetzet werden, und bergestalt mußte sich gar mancher abgefertiget finden."

- 24. Abends haben Graf von Seilern und die Damen auf dem Lindenplatz, deren Lieblingsorte, "mit Würfeln und im Spiel au biribi gekurzweilet."
- Am 30. langte der Quartiermeister des Prinzen Eugen mit dessen Bagage und 300 Flaschen Tokaper Wein an, um in dem Sommerhause des Schultheißen Schnorf die Wohnung für seinen Herrn einzurichten.
- 31. Bon der "magnifiquen Mahlzeit", zu welcher Graf von Seilern die vornehmften der Kongrefabgeordneten geladen hatte, berichtet Dorer Folgendes: "Auf die Tafel murben zu zwei Malen 36 ber niedlichsten Speisen getragen, das Konfekt war nicht so köstlich als so künstlich und ergöz= lich den Augen aufgerichtet; das Zuckerwerk presentirte vieler Gattung Blumen und Obs, so daß die Tafel mehr einem wohlriechenden Blumengarten im Frühling gleichete als einem jum Speisen ausgerüsteten Tisch; Die Schuffeln, so außenher vergüldet, aktordierten auch gar wohl auf einander, also daß es mit vergnüglichster Lust anzusehen war. Bei der Tafel gab man Toggauwer, Champagnier, Rheinischer, Burgunder, Moseler, Tyroler und Margräfler Wein. Darneben warteten den hohen Gaften über 80 Personen ab, theils Offiziers, Pages und die mehresten Bedienten." Als man sich nach 4 Uhr von der Tafel erhob, spielten die Damen und einige Safte Karten; nach 5 Uhr ging die Gesellschaft auseinander; die gefällige Ercellenz lud sie vergeblich ein, auch noch zur Nachtmahlzeit zu verbleiben.
- 6. Angust kam von Paris der Bericht, daß Ludwig XIV. mit großer Feierlichkeit im Parlamentspalaste seinen Thronfolger eingesetzt habe.
- 7. Heute ging der Tafeldecker des Grafen von Goes als außerordentlicher Kurier mit dem abgeschlossenen Friedens= vertragsprojekte nach Wien ab, von wo Prinz Eugen als

erster Bevollmächtigter die kaiserliche Sanktion nach Baden überbringen soll

Gleichen Tags bewirthete Monseigneur Passionei im Kloster Wettingen eine Anzahl der Abgeordneten \*).

- 8. Zwei junge Mylords aus England statteten den 4 Botschaftern ihr Kompliment ab.
- 9. Ankunft eines zweiten schwedischen Gesandten, des Generals Spaar; er bezog das Tags zuvor von dem absgereisten darmskädtischen Gesandten von Maskowsky geräumte Logis. Später nennt ihn Dorer nur Oberst Spaar.
- 10. herzog von Würtemberg = Mömpelgard langt an und bezieht "die rothe Kanten" (Kanne), welche Wohnung sein Gesolge schon lange inne hatte.
- 13. Brachte von London die Zeitung, "die Königin Anna von Großbritannien wäre mit einem schlagsluß getroffen heimgesucht und folgends mit einem Schlagsluß getroffen worden, so daß sie die Sprache verlor. Nachdem man aber Ihro Majestät spanische Fliegen und Köpfe auf das Haupt und zwischen die Schultern gesett, sen es etwas besser, jedoch in Kurzem wieder schlimmer worden, weßwegen alle Herren

<sup>\*)</sup> Bribel bemerkt in Bb. VIII, S. 449, über ben pabste sichen Abgesandten Folgendes: "Dominique Passionei sut envoyé par Clement XI. au congrès de Baden, mais sans aucun caractère publique pour désendre les intérêts de la cour de Rome. Il sut nonce apostolique en Suisse de 1723 à 1729, puis il sut créé cardinal en 1738 et mourut en 1761 âgé de 79 ans. Il était très savant, et pendant son séjour à Lucerne, il soutint des liaisons littéraires avec la plupart des érudits de Zuric, Berne, Bâle, Lausanne, Genève," etc. Es klingt diese Anerkennung des resormirten Pfarrers schöner, als die Bemerkung des katholisch gewordenen, losen Merveilleux, der von Passionei nichts anders zu sagen beliebt, als daß er eine seidenschaftlich verliebte Natur gewesen.

Räthe und Lords nach Hof berusen wurden; mittlerweile sei Ordre ergangen, die Seehäsen zu schließen und die Stadtsmiliz in die Wassen zu bringen, um allen Unordnungen vorzukommen."

- 14. Abreise des Herzogs von Würtemberg-Mömpelgard, der kaum zurückkehren werde, weil er "wenige Apparenz einiger Satissaktion wegen seiner Begehren zu erhalten sehe."
- 16. Nach einer splendiden Mahlzeit beim Grasen von Seilern begab sich die Mehrzahl der Gäste nach der alle Tage "fast durch den ganzen Kongreß" im Schießhause geshaltenen Komödie, und nach deren Schlusse zur Nachtmahlzeit bei St. Contest. Besonders die Damen wohnten häusig der Komödie bei.
- 17. Trat der Baden = Durlachsche Gesandte seine Rückreise an, weil "die evangelischen Ministri wegen Abo-lirung der Religionsklausel bei den französischen Bevollmächtigten schlechtes Gehör gefunden."
- 18. Ueberreichte Baron von Knoll, Kommandeur des Maltheser Ritterordens, seine Kreditive, welche Graf von Goes, nachdem derselbe sich "auf's Beste excüsirt", annahm, obgleich die Adresse vom Großmeister irrthümlicher Weise an die Grasen von Zinzendorf und Seilern gerichtet war.
- "So viel man vernehmen kann, so soll des Herrn Weihbischofs von Basel Forderung nit allein in Restitution der Kathedralkirche zu Basel, sondern auch in Pretendirung der bischöflichen Renten, als welche die Acatholici seit 180 Jahren, da die Religionsstreitigkeiten allda überhand genommen, in Handen gehabt, in gleichen auch noch in andern Seschäften bestehen; ob er aber in dieser Negociation glücklich sein wird, steht zu erwarten."
- 19. Rückfehr des mit dem Friedensinstrumententwurse nach Paris abgeschickten Kuriers.

"Seute als an einem sonders schönen Lag ift in ben Balb, Dagerharb genannt, eine extraordinari Gemuthserluftigung angestellt und von ben frangosischen Bebienten große Präparatorien gemacht worden; sintemalen Nachmittag um 2 Uhr erstlich die Herzogin von St. Pierre, die Dames de St. Contest, Martinville, du Lüc und Bergomi in ihren Gutschen in gedachten Wald hinausgefahren; benen kamen gleich nach die Excellenzen von Seilern und de St. Contest auch in einer mit 6 Pferden bespannten Gutsche, sodann führte herr Baron Rarg in seinem Wagen den pabstlichen Gesandten, ferner folgten ber junge Comte du Lüc, Pring von heffen-Rheinfels und herr Baron von Walded zu Pferd. In dem Wald war eine Tafel aufgerichtet, welche mit unterschiedlichen köstlichen kalten Speisen besetzt, um welche sich die hohe Gesellschaft setzte und die "merend" einnahm, auch fonften mit andern Gemuthsergöglichkeiten den Abend gubrachte; dahin dann bald aus den nächsten Dörfern die Bauersleute zu laufen haufenweise kamen und dieser so vornehmen als raren Versammlung zusahen; allda hielten sich die Damen und Herren bis spät in die Nacht auf, welche dann nach 8 Uhr in ihren Gutschen unter den hell leuchtenden Fackeln wiederum hereinkamen, und die Mehreren von der Kompagnie beim Monsieur de St. Contest sich niebetaelaffen."

Den 20. reiste Graf von Goes mit seinem Sohne und kleinem Sefolge incognito nach Einsiedeln.

Gleichen Tags vernahmen die Botschafter den Tod der Königin Anna. Dorer gibt, an diese Nachricht anknüpfend, auf  $9^1/_2$  Seiten einen kurzen Ueberblick über ihre Familiensverhältnisse, über die Thronbesteigung ihres Nachfolgers Georg, Churfürsten von Hannover, und dessen Personalien und zweidie Succession betressende Proklamationen des geheimen Raths,

und schließt diefen Excurs mit deu Worten: "So viel aus Engelland, welches, ob es schon eigentlich nicht hieher geshörte, jedoch genehm sein soll."

25. Feier des Namenstages des Königs Lud= wigs XIV. "Obwohl zwar der Himmel mit erfreulichem Sonnenschein diese vornehme Festivität nit favorisirte, sondern mit kontinuirlichem Regen die Erde anseuchtete, so haben dennoch die französischen Ministri zur Bezeugung ihres großen Freudeifers und Frohlockung ihre möglichste Mittel fürgewen-Dieses Fest fing also mit dem Tag unter wohlklingen= dem Trompetenspiel an, die Lakapen zogen alle mit neuer properer Mondur auf, und wurde an diesem Tag die Trauer wegen dem duc de Berry beiseits gesetzt. Gegen 11 Uhr tamen viel vornehme Herren frangösischer Faktion in dem Bernerhaus zusammen, welche die beiden Ercellenzen du Lücund St. Contest in die Kirche zu begleiten in Bereitschaft stunden. — Demnach gingen in die 36 mit neuer schöner Liberen bekleidete Bediente voraus in guter Ordnung, auf diese folgten die jungen Edelknaben, sodann kamen die hohen Ministri in gefärbten Kleidern, welche begleiteten die Prinzen von Auvergne und Castiglione, darnach andere Herren Abbate, Domherren, Gesandte nebst einer Menge Offiziers, welche, der heiligen Messe beizuwohnen, sich in die Kapuzinerkirche verfügten, allda auf dem hohen Altar in die 30 weiße Warkerzen brenneten; auf dem Altarblatt war das Porträit des heiligen Ludovici, in dem Chor war der Stuhl, allwo die zwei herren Ambassadoren knieten, mit rothem Sammet bedeckt und darauf zwei gleiche sammete Polster mit Gold= porten übersett. Unter der heiligen Messe haben die Geiftlichen den Pfalmen exaudiet te Deus gesungen. Nach vollendetem Gottesdienst kehrten die Herren Ambaffadoren mit dem völligen Hofstaat und Suite in ansehnlicher Galla

wiederum in das Bernerhaus, allda seine hochgräsliche Excellenz dü Lüc eine überaus köstliche Mahlzeit gehalten, wozu allerseits hohe Herren ministri invitirt waren, vorderst aber die kaiserlichen Bevollmächtigten. Nachdem sie aber vernommen, daß sich der Savopische auch bei der Tasel einsinden würde, sind sie nicht erschienen, vorgebend, daß sie sich mit dem Savopischen Gesandten in keine Kompagnie einlassen wollen. — Nebst der Prinzipal-Tasel haben seine Excellenz für die Ofsizier verschiedene andere gehalten."

"Um 1 Uhr ungefähr hat beim Comte du Lüc das prächtige und magnifique Gastmahl den Anfang genommen. Während diesem ist zwischen Marquis du Lüc und einem schweizerischen Hauptmann aus dem Pays de Baud mit Na= men Balthasar, so als Offizier den Kongreß hindurch an ihr Excellenz du Lüc Hof war \*), und eben an dieser Festivität die Fräulin Thormann, des gewesten herrn Landvogts der Grafschaft Baden Tochter, deren er fleißig aufgewartet, gen Hof zum Frauenzimmer, so auch in der Galla aufzog, ex praesumpta licentia begleitet, und auch nebst den französis schen Dames zur Tafel tam, - eine Uneinigkeit entstanden, und soll sich obgedachter Hauptmann Balthasar mit unziemlichen Worten gegen den jungen Grafen du Lüc verloren Bei dieser unwerthen Zutragenheit stunden alle anhaben. wesende Gaste von der Tafel auf, um vielleicht mehrere Inkonvenienz zu vermeiden, und kam jene aus den Augen, welche Rencontre wiederum verglichen und komponirt worden. Bald hierauf ließen sich die Dames in die Komödie tragen,

<sup>\*)</sup> Nach Bridel war er ein Enkel des Generallieutenants: Ioh. von Balthasar, der 1660 die Baronie von Prangins gekauft hatte und dann das Burgerrecht von Bern erhielt. Ueberdiesen vergleiche Lauterburg, im Berner Taschenbuch 1853, S. 199.

einige fahrten in den Gutiden binaus, benen bann ber gange Hof folgte mit all den vornehmen Gaften; die Komodie fing um 7 Uhr an und dauerte bis nach 10 Uhr. — Rach der= selben ist bei Monfieur de St. Contest ein Ball gehalten worden, und um 12 Uhr Nachts hebte wiederum ein vornehmes Gastmahl an, darbei sich einfanden die Dames und viel vornehme Herren und machten sich luftig bis um 4 Uhr am Morgen; sodann ging die hohe Gesellschaft von einander und nahm die Festivität ein End. Sonsten wann der Simmel diesen Tag mit schönem Wetter begnadigt hatte, ware diese Solennität um so viel ansehnlicher worden, maßen in bes herrn Schultheißen Schnorphen Matte bei bem Som= merhaus eine schöne Belt aufgeschlagen worden, darinnen zu Racht Monsieur de St. Contest hätte traktiert. Da aber ein so unmildes, kontinuirliches Regenwetter sich darwieder gesetzet, so hat es nirgends anderwärts als in dem Paradies (des Gesandten Wohnung) können gehalten werden" \*).

<sup>\*)</sup> Heß, S. 413 bemerkt, daß bieses Gastmahl basjenige war, wovon Merveilleur (Brief 4) die berühmt gewordene Anekote berichtet, die auch von Bribel, ohne eine Quelle zu nennen, mit einigen Abweichungen im Conserv. Suisse 1815, Bb. VII. S. 377 bis 378, ebenfalls mitgetheilt wird. Dabei nimmt aber Beg an, baß die Mahlzeit im Komödienhause, beffen Dach Neugierige theilweise abbecten, abgehalten wurde; Dorer erzählt jedoch auf die um= ständlichste Weise, wie bieselbe im Sause bes französischen Am= baffabors von 1 Uhr an stattfand und die Theilnehmer erst nachher fich in die Romodie verfügten. Merveilleux fagt nichts bavon, baß die Anetdote bei der Festmahlzeit dieses Tages begegnet sei, was von Heß wohl beshalb angenommen wird, weil es bie prächtigste ber vom französischen Ambassabor gegebenen Mahlzeiten gewesen sein mag. Auffallend ift jedenfalls, daß Dorer, bem auch die geringsten Einzelheiten bes äußern Rongreßlebens nicht entgingen, von bem Borfalle des Abbectens des Theatergebaudes

26. Kam aus Großbritannien die Zeitung, daß bei ber Einbalsamirung des Leichnams ber Königin Unna "bas

burch die Landleute nichts erzählt, ebenso von dem momentanen Berschwinden der silbernen Tischgeräthe nicht die geringste Meldung thut, überhaupt im Komödienhause gar keine Mahlzeit abshalten läßt. Aus Dorer's Erzählung geht auch hervor, daß die Annahme bei Bülliemin, Schweizergeschichte Buch V Kap. 8, die Komödie sei in dü Lüc's Wohnung gespielt worden, auf einem Versehen beruht. Ungeachtet der Widersprüche oder Ungenauigkeiten, welche die Zeit, den Ort und den Anlaß der in manchen schweiz. Druckschriften erwähnten Anekdote umgeben, Leat ihr offenbar ein geschichtlicher Kern zu Grunde; der schöne Zug schweizerischer Ehrlichkeit, der darin hervorleuchtet, rechtsertigt es, wenn hier der Bericht über die Begebenheit, und zwar nach der Darstellung sowohl Merveilleux als Bridels folgt, da in beiden Kelationen sich einzelne, ihnen nicht gemeinsame charakteristische Angaben sinden.

Merveilleux schreibt: "On m'a raconté un trait de la probité des Suisses, qui est très surprenant, mais pourtant très véritable. C'est que Mr. le Comte du Luc, Ambassadeur etc., ayant donné un jour la comédie française gratis au peuple pour divertir les autres Plénipotentiaires, s'avisa de donner aussi aux Messieurs et aux Dames un superbe ambigu: il en sit servir un si abondant, qu'il occupait des plats et des assiettes d'argent et de vermeil pour plus de 50,000 écns. Le peuple n'eut pas plutôt vu ce régal, que tous témoignèrent souhaiter les restes des plats. Plusieurs d'entre eux avaient découvert le toit en partie, pour voir la réprésentation de la comédie. Ces gens ne furent pas moins curieux de gouter de la colation. Les plats étant une fois partis des mains des laquais, ils n'en ratrapèrent pas un: partie de cette belle vaisselle fit le voyage sur le toit de la maison, qui était celle du tirage public. D'abord M. le comte du Luc et les autres plénipotentiaires rirent beaucoup: mais quelqu'un ayant dit à l'Ambassadeur de France, que sa vaisselle était en danger il répondit : "Je l'ai d'abord pensé comme Vous; mais ayant fait réflexion; Eingeweide wie auch alle Glieber des Leibes noch sehr gut, bas hirn aber sehr schlecht befunden worden"....

que depuis tant de temps qui je suis en Suisse, je n'ai rien perdu, excepté six assiettes qu'un Capucin Français défroqué m'a volé, j'espère que tout se retrouvera." Il était dix heures du soir que les plus grosses pièces de vaisselle n'étoient pas rentrèes. L'officier du comte du Luc fut alors alarmé; mais ayant vu que la vaisselle qui étoit revenue, étoit bien lavée, il comprit que ces bons Suisses avoient dessein de ne pas lui rendre la vaisselle mal propre. Ils avoient porté ces plats pour en faire part à leurs familles. Effectivement, le lendemain à neuf heures du matin, il ne manqua à l'office pas une pièce de vaisselle, qui se trouva toute bien nette. Messieurs les Plénipotentiaires de Sa Majesté Impériale, et les autres Représentans des Cours d'Allemagne, furent d'une surprise sans égale de cet évènement, qui mériteroit d'être gravé en lettres d'or, à l'honneur de la nation Helvétique." Hier fügt Merveilleux bann noch bei: Il est vrai qu'à la cour de France dans des festins de cérémonie, de même qu'à Paris, lorsqu'il y a de grands repas, on demande des soldats Suisses au commandant du régiment des gardes, pour servir et desservir les plats, sans qu'il s'en soit jamais perdu aucun. Ces Suisses sont si exacts entr'eux qu'ils tueroient un de leurs camarades qui auroit volé, und schließt, auf feinen eigenen Aufenthalt in Baben zurückkommend, mit ber Bemerkung: "Nous sommes tous pêle-mêle dans la maison des bains, et la vaisselle d'argent des uns et des autres est maniée par la recureuse de la maison. Nous n'avons pas entendu dire qu'il se fût rien perdu, ainsi nous sommes en sureté."

Bribels Erzählung lautet: "Le comte de Luc sit jouer la comédie en français pour le peuple dans la salle du tirage public; et les paysans qui n'y purent entrer découvrirent le toit du batiment, pour voir une pièce, à laquelle ils n'entendaient rien. Après la représentation, il donna un superbe ambigu au corps diplomatique, aux premiers magistrats des cantons voisins et à leurs semmes et les sit servir en vaisselle platte, dont il avait pour plus de 50,000 écus.

27. Hatte Graf von Seilern den Herzog don St. Pierre, Passionei und noch 5 Franzosen zur Tasel, worunter auch der disgracirte Poet\*).

Le peuple demande la desserte: qu'on la lui abandonne, s'écrie l'ambassadeur. "Et Votre vaisselle!" dit le maître d'hôtel. Laissez faire, j'en réponds. Bientôt les plats passent des mains des laquais dans celles du peuple. Plusieurs pièces s'en vont par dessus le toit et disparaissent; à minuit rien n'étoit encore rentré, et le maître d'hôtel était fort inquiet. Mais dès le lendemain matin, tous les plats révinrent très soigneusement lavés, et il ne manqua pas une seule pièce à l'office. Alors le comte dit à son maître d'hôtel tout surpris de cette loyaute: Ne vous l'avais-je pas dit? Depuis plusieurs années que je suis en Suisse, il ne m'a jamais rien manqué que six couverts d'argent, qu'un moine défroqué m'a emportés: encore était il étranger. — Ce Seigneur, très attaché à notre nation, aimait à raconter cette aventure, et il ajoutait ordinairement: ce fait m'a convaincu de ce qu'on me disait dans ma jeunesse, qu'il y avait telle contrée de la Suisse, où l'on pourrait laisser sa bourse ouverte, sans que personne y mît la main."

\*) Bridel im Conservateur T. VIII, 1817, p. 448, bemerkt, der Poet sei Jean Baptist Kousseau gewesen, der nach Verlust seines berühmten Prozesses mit Saurin bei dem französischen Ambassador in der Schweiz, Grafen dü Lüc, ein Aspl fand. Dieser nahm ihn mit nach Baden, Prinz Eugen, dem er gesiel, dann nach Wien. Während seines Aufenthaltes in der Schweiz dichtete Rousseau eine Ode über den Zwölserkrieg und ein Gestückt sur les promenades du bois d'Atis (Attisholz) bei Solosthurn.

Merveilleur bezeichnet Rousseau als Zuträger aller Neuigsteiten und jeglichen Geklatschs bei du Lüc, der "ungeachtet seines hohen Geistes" die Schwachheit gehabt habe, ihn und noch einen andern Schmaroger, einen alten Gardeoffizier, mit ihren Lästersmäulern in seiner Gesellschaft zu haben; General Falkenstein habe einmal Beibe, nachdem sie von den zwei schönsten Damen

Heute empfing Graf von Seilern vom Markgrafen von Baden-Durlach ein "ganzes Fueder weiß und rothen Marsgräfler Wein von 8 Säumen zu einem Präsent."

- 28. Die Konferenzen stunden schon viele Tage still, und man erwartete nur noch die zwei hohen Generale zur Obsignation des Friedensinstruments. Vom Marschall von Villars vernahm man, daß er sich auf der Heimreise befinde.
- 29. Langten die Prinzen Claudins und Ferdinand de Ligne "mit 2 Gutschen auf der Post in Baden an und ließen sich im Wirthshaus zum Engel nieder." Sie geshörten zum Gesolge des Prinzen Eugen, der bereits auch "mittelst der Post" auf der Herreise begriffen sei. Mit dieser Mittheilung verbindet Dorer die andere, daß die Kaiserin zu einer Kur nach Baden bei Wien sich begeben habe und gibt dann auf 6 Seiten die 5 "verschiedenen Vorbildungen" (sinnbildliche Malereien nehst Sinnsprüchen und Stellen der h. Schrift), welche im Taselzimmer des Augustinerklosters, wo sie Wohnung bezogen, zu Ihren Ehren angebracht geswesen seien.
- 30. Wieder einmal Konferenz nach Eintreffen der von Paris und Wien mit Instruktionen zurückgekehrten Kuriere.
- 1. September langte die hochfürstliche Durchlaucht von Würtemberg = Mömpelgard wieder an.
- 2. Der pähftliche Gefandte bewirthete unter bem aufgeschlagenen Zelte in Schnorf's Matte eine kleinere Gesellschaft.
- 3. Antunft des Herzogs von Aremberg. Er kehrte in der Rose ein.

zu Baben leichtfertige Historchen und Spöttereien ausgestreut hatten, gehörig züchtigen lassen, als sie nach den Zelten kamen, wo sich die Deutschen zu versammeln pflegten. Rousseau habe selbst du Lüc und den Prinzen Eugen mit "Stichelschriften" nicht verschont.

- 4. Mit der junge Graf von Goes nach Schaffhausen dem Prinzen Eugen entgegen. Die französischen Ambassadoren übersandtensdem in Brugg eingetroffenen Marschall Villars, der die Annäherung Eugen's abwartete, erforderliche "Speisen".
- 5. Feierlicher Gingug ber beiben erften Bevollmächtigten. In der Frühe zu Schaffhausen unter bem Donner der Ranonen mit 6 Bostchaisen angelangt, wechselte Eugen dort bloß die Pferde und hörte, während die Bürgerschaft im Glied stand, die Beglückwünschung der Rathsdeputirten an. Morgens nach 7 Uhr fuhren die Generale von Falkenstein und d'Arnand in des erstern mit 6 Pferden bespannten Rutsche und mit noch 4 andern Pferben von Baden aus ihm entgegen; ein Gleiches that Graf von Seilern, nachdem er noch mehrere der jungft angekommenen vornehmen Besucher zur Tafel gehabt, um 4 Uhr. Den 6 Rappen war "das saubere Gschirr" angelegt worden. Als um 5 Uhr Eugen schon nahe an der Stadt war, sandte er den Pagen des Grafen von Seilern zurud, um zu vernehmen, ob Marschall Villars schon in der Stadt ange-"Indessen hatte sich die Menge des Volks von langt mare. Distinktion, durch einander, in die Gassen von dem äussern Thor gegen die kleinen Bäder bis in des Herrn Schultbeißen Schnorfen Haus, wo der Prinz logiren wird, erstrecket, welche den durch so viel siege und weltwürdige Heldenthaten schon lang renommirten Fürsten ganz begierig zu sehen in Bereitschaft, stund. Als gleich darauf der Page wiederum überbracht, daß Hoch-Erwähnter Marschall nit allein noch nit eingetreten, sondern auch so nahe noch nit gegen der Stadt avancirt sepe, daß Seine Durchlaucht vorher dessen Eintritt erwarten konnte. Auf dieß hin hat sich der Pring, welcher bei Ihr Ercellenz von Seileren in der Rutschen saß, den Marsch zu prosequiren und den Eintritt zu thun, wann schon

ber Marschall, wie es die Politit erforderte, noch nit antom= men, wider Willen gedachter Ercellenz, resolviert. Es war an bem Eintritt also nichts Besonderes als seine bochfürst= liche Berson, welche in aller Welt in unverwelklich : unsterb= lichem Ruhm floriert, zu sehen. Als bemnach ruhmwürdigst gedachter Kürst bei dem Sommerhaus ausgestiegen\*), baben Ihn seine Excellenz von Goes, herr von Benderiether (Legationssetretar), nebst andern herren Generalen und Offizieren empfangen und komplimentirt. Seine Durchlaucht giengen aber ohne Verweilung mit beiden kaiserlichen Herren Ambassadoren in ihr Zimmer: da indessen in der Anticamera viel Grafen, Generale, Barones und andere herren von guter Extraktion ben Hof machten, auch einige Gesandte, als der Lothringische, Modenesische und andere mehr das Bewilltomms-Rompliment bei Seiner hochfürstlichen Durchlaucht abzulegen in das Vorzimmer kamen."

<sup>\*) &</sup>quot;In der Nähe des Kapuzinerklosters befindet sich das soge= nannte Schnorfische Gartenhaus, bas, nebst einem gur Bemfe genannten größern Saufe in ber Stadt, gegen ein beständiges Wartgelb von den Gefandten der Krone Frankreichs zuweilen bewohnt wurde. Bu der Bequemlichkeit dieser Herren war bor Zeiten eine eigene Brude über ben Graben gebaut, damit sie zu jeder Stunde sich aus der Stadt nach ihrem Landsige begeben konnten. Eben diesen Wohnsitz bezog 1714 der Pring Eugen; in bem bazu gehörigen Garten war es, wo ber Marquis be la Barberie (Saint Contest) unsere neugierigen Zürche= rinnen auf seine Anie sigen, und sich, wie ber Spaßvogel Mer= veilleux erzählt hat, züchtiglich von ihnen auf die Backen kuffen ließ. Auch der gute Barthelemi lebte hier als Gesandter ber unruhigen französischen Republik und froh, auf bamals noch sicherm und unentweihtem Schweizerboben von den Gräueln der Revolution entfernt zu bleiben. In seiner schrecklichen Verbannung auf Capenne mag er wohl oft mit Wehmuth an bieses ruhige Gartenhaus zurudgebacht haben." Be & Babenfahrt S. 462.

doren Abends 5 Uhr Kutschen und Pferde dem Marschall entgegen geschickt; der Monsieur de St. Contest nehst vielen Herren Offizieren und Bedienten, erwarteten in der Haus-matte hocherwähnten Herzog, welcher erst nach 7 Uhr anrückte und auch keine große Suite bei sich hatte, welche nur in einigen Offizieren und Husaren bestund. Bald darauf als er unter viel leuchtenden Fackeln beim Comte du Luc aus-gestiegen und in sein Zimmer begleitet worden, kam der junge Comte du Luc mit der Ordre, daß alle Offiziers und Bediente sich in Bereitschaft halten und die Letztern sich mit Fackeln versehen sollten; der Marschall wäre gesinnet, heut noch dem Prinzen das Komplement und die Visite abzulegen."

"Da hielten sich auf diesen Befehl alle Offiziers und Bediente in der Nähe, und war eine Menge frömder und einheimischer Leute vor dem Bernerhaus, welche den Marsschall mit dem ganzen Hof ausgehen begierig zu sehen waren."

man, mußten alle Bedienten mit brennenden Fakeln vor der Psorten sich in Bereitschaft stellen. Und hatten heut des Herrn Grasen von Seilern Bediente die neue Liberen zu Gesallen des Prinzen angezogen; diese war von gutem weißem Tuch, um die Knopslöcher mit Silberborten, auch um die Taschen und Aufschläg reichlich eingesaßt; die Knöpse waren von massiv Silber. Da also die Bedienten mit 24 weißen Faceln vor der Porten draußen in einem Rayon, die Offiziers aber innerhalb, nebst den Pagen, auch mit weißen Dortschen (torches) auswarteten, kam der Duc de Villars, Pair und Marschall de France, General der Königlichen Armeen in Teutschland, Kitter des Königlichen Ordens, Souwerneur und Seneral=Lieutenant im Land und Grasschaft Provence, mit einer ungemeinen Suite der Offiziers und Bedienten.

Boraus tamen alle Laquapen des Comte du Luc und Monfleur de St. Contest mit brennenden Faceln, beren in bie 300 waren, welche zu beiden Seiten an die Raiferlichen gestoßen und eine Linie schier bis an das Thor der Stadt machten, durch welche hocherwähnter Herzog, vor dem bie Evel-Knaben auch mit Faceln hergiengen, passierte, von beiden feiner Mit: Ambassadoren, als herrn Grafen du Luc und Monsieur de St. Contest begleitet. Sobald der Marschall unter die Porten des Hauses tam, ructen die Bedienten auch herzu und stellten sich innerhalb in Bereitschaft; biefen folgten in die 300 Offiziers, welche auch burch die Porten brangen. Da der Herzog von Villars an die Stiegen tommen, haben ihn Seine Durchlaucht oben baran empfangen, in den Saal begleitet und von Ihm in Anwesenheit vieler vornehmer Herren und Offiziers die Bisite und Komplement öffentlich abgenommen, welches aber nit über eine Biertels stunde gedauert."

Hohnung zurück. Eine Stunde später wurde Prinz Eugen zu einer Nachtmahlzeit beim Grafen von Goes abgeholt, der auch Herzog von Aremberg, die Prinzen von Ligne und einige andere hervorragende deutsche Perfönlichkeiten beiwohnten. Da man "öffentlich traktierte", so konnte "Jedermann; der bei Hof eine Bekanntschaft hatte, zusehen." Nach zwei Stunden geleiteten einige Offiziere und Bediente den Prinzen nach Hause.

Andererseits war Villars beim Grafen du Lüc als Gast; am gleichen Abend noch machten ihm die französischen Damen ihre Auswartung.

Den 6. machten die kaiserlichen Botschafter dem Prinzen zu Shren "eine ansehnliche Galla, indem sie sich in gefärbten Kleidern und sonderbar Seine Excellenz von Seilern in

einem kostlich mit Gold gestickten Kleid nebst vielen hohen Generalen, Grafen, Freiherrn, Offizieren und Hosbedienten prächtig sehen lassen. Um 8 Uhr des Morgens kamen hochserwähnte Excellentien mit dero Hosstaaten zu Ihr Hochfürstelichen Durchlaucht, welche in dero Kabinet sich eine Zeitlang aushielten, da indessen in der Antecamera ungemein viel Prinzen, hohe Generals-Personen, Grasen, Frei- und andere vornehme Herren, welche alle in Gold und Silber aufzogen, zur Auswart des Prinzen sich versammelt."

"Nachdem hochbesagte Ercellentien mit Ihro Durchlaucht gesprochen, hörten Selbige in der Kapuziner-Rirch die heilige Messe an, kehrten darauf wieder um nach haus. Da mithin um 10 Uhr Vormittags der Durchlauchtigste Eugenius, Fürst von Savopen und Viemont. Ritter des Guldenen Bließes, Ihro Kaiserlichen Majestät Geheimer Rath, Hof-Kriegs-Raths-Präsident, General-Lieutenant und deß Heiligen Römischen Reiches Feld-Marschall, dem Duc de Villars die Gegen-Visite zu geben sich vernehmen lassen, wurden alle Cavaliers, Offiziers und Bediente beyder hochgräflichen Excellen: tien von Goes und Seilern zur Aufwartung beordnet. Me demnach Seine Hochfürstliche Durchlaucht im Anzug war, giengen die Bedienten in der Livrée voraus, nach ihnen die Pages; alsdann kam der Pring, zu beiden Seiten von den zwegen Kaiserlichen Botschaftern begleitet; darauf folgte eine Menge vornehmer Herren und Kavaliers, nämlich alle dies jenigen, so vorher in dem Vorzimmer aufgewartet: imgleichen stuhnden vor dem Bernerhaus, allwo der Duc de Villars logierte, auch sehr viel französische Hofherren und Bedienten, welche dem Prinzen mit ihrer Aufwartung den Hof machten. Wie nun der Marschall den Bringen an der Stiegen empfangen, hat er von Ihm nit in dem Audienz-Zimmer des Comte du Luc, in dem das königliche Portrait unter einem Baldefin hieng, sondern in dem nächst angelegnen, darinnen das ansfangs berührte köstliche Bett stuhnd, die Segen-Visite abgenommen. Nach abgelegtem Komplement hielten berde höchste Seneralen eine geheime Konferenz, daben die Excellentien von Goes und Seilern, du Luc und St. Contest, auch die geheimen 2 Secretarii sich befanden, welche in gedachtem Zimmer bis nach 12 Uhr bei einander verblieben."

"Nach vollendeter dieser geheimer Unterredung haben sich Seine hochfürstliche Durchlaucht, welche der Marschall bis unter die Hausporten begleitet, mit beiden Raiserlichen Herren des Grafen von Seilern Wohnung Botschaftern zu Mittag=Mahlzeit einzunehmen verfüget, allda sie nach voran= gehender Mahlzeit einige Gesandten, als die Deputirte von der Regierung von Freyburg, Herrn Baron Le Beque, Herrn Grafen von Metternich, herrn Sefretarium hermann im Namen Seiner Ercellenz von Trautmannsdorf, einen Obrist= Leutenant und andere mehr zum Verhör kommen laffen. Alsbann gieng um 1 Uhr der Prinz Eugenius zur Tafel, bey der sich auch eingefunden der Duc d'Aremberg, die Prinzen de Ligne, Seine hochgräfliche Excellenz von Goes und dero Herr Sohn, Graf von der Marc, General von Falkenstein, Baron le Beque, General d'Arnand und andere mehr" \*).

"Man speiste öffentlich, daher ein großer Zulauf der Leute war, welche sich vor und um das Haus versammelten und des Prinzen hohe Person, wie auch das Traktament zu sehen verlangten. Weil aber das Tasel Zimmer sehr eng und die Auswarter, deren gar viel waren, den Plat sast gar einnahmen, sind nur Diesenigen, so eine Bekanntschaft mit

<sup>\*)</sup> Im Manustripte steht nun eine Zeichnung der Stellung der Schüsseln.

den Offizieren bei Hof hatten, hinein gelassen worden, denen man nit allein das zu sehen vergönnet, sondern in dem Nebet-Zimmer mit Speise und gutem Wein zugesprochen."

Auf die Nacht ließ de St. Contest eine "herrliche Nachtmahlzeit rüsten", zu welcher er den Prinzen, den Herzog von Villars, die Damen u. s. w. einlud.

Den 7. September wurde der denkwürdige Akt der "Publikation und Sigillation des allgemeinen Friedens" zwischen den beidseitigen bevollmächtigten Amsbassadoren vorgenommen. Alle Theilnehmer erschienen in großer Galla, nur die französischen Ambassadoren gingen mit allen ihren Offizieren und Bedienten wegen des kurz vor dem Kongresse verstorbenen Herzogs von Berry noch "in der Klag."

"Nach 8 Uhr Morgens verfügten sich die hochgräflichen Excellentien von Goes und Seilern mit all ihren Offiziers und Dienern zum Prinzen, bei dem sie sich in dem Kabinet eine geraume Beit aushielten." Unterdessen versammelten sich im Vorzimmer die Herzoge von Aremberg und von Mömpelgard, beide Prinzen de Ligne, Prinz von Sachsensaalseld, Prinz von Hessenscheinfels, der pähstliche Gesandte, der Weihbischof von Basel, nehst andern Domherren und Abbaten, die Generale von Falkenstein, von Arnand und von Erlach und noch andere Grasen, Barones und Kavaliers.

"Gleichergstalten kamen die französischen Ambassadoren auch mit ihren Hosherren und Laquapen zum Marschall de Villars, in dessen Logement sich sehr viel Gesandte, Abbaten und andere vornehme Herren französischer Faktion einfanden. Solchem nach haben sich um 10 Uhr Vormittags der Herzog von Villars, Comte du Luc und Monsieur de St. Contest in den Tragsesseln — (weil der Himmel abermalen diesem so seierlichen und höchst ersprießlichen Werk den erfreulichen

Sonnenglanz, bei dem dieser Actus unvergleichlich herrlicher und scheinbarer wäre begangen worden, nit vergunnete, sons dern mit ernsthaftem Regenwetter darzwischen kam, mit dem er allen Pracht und Ansehen vermindert) — zu dem Rathshaus tragen lassen, denen zwar viel Offiziers und Bediente nachgesolgt, aber ohne Ordnung und ganz zerstreut."

"Der Prinz trug ein perlfarb Kleid, an dem die Knopf= löcher von schwarzer Seiden, auch vornen hinunter und an den Taschen das Ende gestickt sind (das soll eins von den vornehmsten Kleidern sein, so er zu tragen pflege). die Grafen von Goes und Seilern brauchten die Rutschen, in denen sie sich gleich nach Jenen zum Rathhaus führen Da nun die hohe Gesandtschaft in der Rathstuben sich versammelt, hielten sie noch eine geheime Konferenz. Während dieser kamen einige kuriose und wundrige Bürger unter das Ruchefenster des Rathhauses, und weil dort hinaus ein Fenster offen stuhnd, saben sie nit allein die hohe Ministros an dem Tisch, sondern verstuhnden beynahe ihre Secreta: als dessen der Prinz Eugenius, welcher ihnen a fronte saß, g'wahr wurde, gab er dem Marschall de Villars ein Zeichen, der darüber von dem Tisch aufstuhnd und das Fenster zu= schließte."

"Unter der Schluß-Konferenz sind all' andere Gesandte, diesem letten Haupt-Ceremonial benzuwöhnen, in den Karossen zum Rathhaus gesahren, welche aber ohne Distinktion, gleich wie die Semeinen, auf dem Rathhaus bis zu Ende der Konferenz und Deffnung der Porten warten mußten, da dann zwüschen 10 und 11 Uhr viel 100 hoch und niedere Staats-Personen, Fürsten, Prinzen, Grasen, Generale, Frey- und andere Herren nebst vielen gemeinen Burgersleuten allda zusammen kommen. Um 11 Uhr ward die Porten der Rathstuben geöffnet, da hinein der Schwall des Bolks mit großer Sewalt drang und hielt man im Hineindringen so viel Res

spekt auf einen Prinzen, als auf einen Bauren. In Mitte der Studen stuhnd ein oblong viereggeter Tisch mit grünem Tuch bedeckt; an dem oben zur Rechten saß der Prinz Eugenius, dann der Graf von Goes und der Graf von Seizlern; oben zur Linken der Marschall von Villars, an Ihn der Comte du Luc und dann Monsieur de St. Contest: unten an einem besondern Tischlin saßen die geheimen Secretarii" (2 kaiserliche und 2 französische)\*).

"Als sich in der Rathstuben so viel Bolk, als sie fassen mochte, einmal versammelt, sieng der kaiserliche Secretarius, Herr von Benteriedter an, das Instrumentum Pacis ordentzlich, gemach, verständlich und articulate abzulesen bis auf den XV. Artikul exclusive, welcher anfangt Domum Bavaricam, quod concernit etc. Ben dem hat der französische Secreztarius, Monsieur du Theil, fortgesahren und durchaus gelesen. Nach Verlesung thaten sich erstlich der Prinz, darnach Graf von Soes und nach dessen Graf von Seilern im Namen Ihro Kaiserlichen Majestät, sodann der Maréchal de Villars, Comte du Luc und Monsieur de St. Contest im Namen Ihro Allerchristlichsten Majestät unterschreiben." Hierauf drückten die Sekretäre die Siegel der einzelnen Bevollmächtigten auf die Urkunde, schlossen beide Cremplare des Friedensetraktates wohl ein und siegelten sie auch auswendig.

Dorer theilt nun auf nicht weniger als 92 Seiten den im Druck erschienenen, lateinisch abgefaßten, 38 Artikel entshaltenden Friedensvertrag und auch die verschiedenen Vollsmachtabtheilungen zu dessen Abschlusse wörtlich mit\*\*). Die

<sup>\*)</sup> Im Manuskripte steht wieder eine Zeichnung des Tisches und der einzelnen Plätze.

<sup>\*\*)</sup> Der Friedensvertrag wurde in verschiedenen diplomatischen Sammelwerken abgedruckt; in de Garden T. XII. p. 335 sind einige solche angegeben.

Ueber den Gang und das Resultat der Verhandlungen bemerkt

Hauptsache war nur eine Wiederholung des Rastadter Vertrages, hatte bloß einen Artikel mehr als dieser; dagegen waren die einzelnen Punkte weitläusiger gefaßt und zum Theil mit Zusäßen vermehrt. Segen den Vertrag, als ihren Anssprüchen und Rechten nachtheilig, protestirten "an und von dem Tag der Publikation an dis zu dessen Auswechslung

de Garden Folgenbes: "La négociation ne fut pas difficile à Bade, puisque tous les points principaux, même ceux qui regardaient l'Empire, avaient déjà été réglés par le traité de Rastatt. On apporta seulement quelques changements aux articles relatifs à la restitution des électeurs de Cologne et de Bavière, et à celle de quelques autres Etats de l'Empire. Il n'y a d'ailleurs, comme nous l'avons dit, aucune différence essentielle entre les deux traités, et on ne fit que dresser en latin à Bade, ce qu'on avait écrit en français, à Rastatt."

Von dem früher abgeschlossenen Utrechter Friedensvertrage unterscheidet sich nach de Garden p. 339—340 der Badener in folgenden wesentlichen Punkten:

- 1. "Le traité de Bade ne fait aucune mention de la monarchie d'Espagne, l'Empereur n'ayant pas reconnu Philippe en qualité du roi d'Espagne; Philippe, à son tour, n'ayant pas consenti au démembrement de la monarchie d'Espagne, fait en faveur de l'Empereur."
- 2. L'électeur de Bavière, contre la teneur du traité de paix d'Utrecht est rétabli dans le haut Palatinat et la dignité électorale qu'il tenait avant la guerre. En revanche, la Sardaigne, qui, par le même traité, devait passer à ce prince, est laissée à l'Empereur, qui en était en possession."
- 3. "L'électeur de Cologne est affranchi de la nécessité que lui imposait la paix d'Utrecht, d'admettre garnison hollandaise dans sa ville de Bonn."
- 4. "L'Empereur qui, par les traités d'Utrecht, devait rendre le duché de Mantoue aux ducs de Guastalle, le duché de la Mirandole à la maison de Pic, et la ville de Commachio au Pape, conserva ces pays et places par le traité de Bade."

solennissime" die in Baden befindlichen Abgeordneten des Königs von Spanien, des Kurfürsten von der Pfalz, des Fürsten von Oranien und Nassau, des Fürstbischofs von Pruntrut, des Fürsten von Conti, des Domkapitels von Lüttich, des Grasen d'Allegre, der Fürstin von Conde, der Herzogin von Elboeuf, der Herzogin von Tremouille, des Grasen von Neuenburg und Valendys, des Herzogs von St. Pierre und der Fürst von Castiglione in eigener Person. Die Protestirenden legten ihre Protestation in der Stadtkanzlei von Baden nieder "mit der Precaution, daß selbe wohlverwahrt gehalten und die Ursachen der Protestationen Niemanden ofsenbart werden möchten"\*).

Nach Schluß des seierlichen Aktes begaben sich die kaiserlichen Bevollmächtigten sofort in die Wohnung des Grasen
von Goes. Unterdessen behändigten die im Saale dem Konferenztische zunächst stehenden Bürger die gebrauchten Schreibmaterialien wie das Schreibzeug, die Federn, das SiegelWachs u. s. w. als Andenken an das wichtige Creigniß\*\*).
Erst nachdem sich das Volk verlausen, ließen sich die französischen Gesandten nach Hause und dann alsbald zum Grasen
von Goes tragen, der ein diplomatisches Gastmahl veranstaltet
hatte.

Bei demselben, an welchem ohne das Konfekt 40 Speisen

<sup>\*)</sup> Die protestantischen deutschen Fürsten, deren Opposition eine Verzögerung der Genehmigung des Badener-Vertrages Seitens des Reichstages bis zum 9. Oktober bewirkte, versagten ihre Sanktion zu dem Vertrage, so weit er den Bestimmungen des westphälischen Friedensvertrages Widersprechendes enthielt.

<sup>\*\*)</sup> Bribel bemerkt hiezu: "On montrait encore, il n'y a pas longtemps, dans une maison de Baden l'écritoire du congrès et l'une des plumes dont les plénipotentiaires s'étaient servi pour signer cette paix si désidérée."

aufgetragen wurden\*), ereignete sich folgender Vorfall. Unter ben Personen, die sich in das ziemlich große Zimmer drängten, um die Gaste in der Nähe zu besehen, befand sich auch eine Jungfer von Diessenhofen. Als diese sich "sonderbar nahe zugelassen, wurde sie von Baron Karg, einem faceten, luftigen Herrn, der auch mehrmalen auf öffentlicher Gasse mit den Frauenzimmern und anderen cujuscunque Conditionis scherks weis gesprochen, angeredt. Diese beim wenigsten nit erschrocken noch schamhaft blieb nit allein stehn, sondern begegnete ihm auch mit gebührender Antwort, wodurch Herr General von Falkenstein mit Zutrinken eines Gläslin Weins der Jungfrau den Herrn Baron den Diskurs zu unterbrechen veranlaffet, welches Glas ihr dann von einem Bedienten zugestellt wurde. Sie nimmt es an ohne langes Bedenken und bittet den Marschall de Villars um Erlaubniß, ihm es zuzutrinken in Gesundheit Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht Prinzen Eugenii, darauf sie das Gläslin bis auf die Hälfte austrunk. dieß redet der Duc de Villars mit ihr und schenkt ihr etwas von dem Konfekt, welches sie ihm mit gebührender Ehrerbietig= keit abnahm, und dann es nach wohlständiger Ansuchung dem Prinzen zur Wohlfahrt des Marschalls zubrachte, womit sie das Glas absolviert und es einem Diener wiederum zuge= Nachdem machte sie das Abschieds-Romplement gegen alle hohen Gäste und gehet mit aller Verwunderung wegen ihrer wohlgebrauchten Sittlichkeit darvon."

Während dieses Gastmahl beim Grafen von Goes in Unwesenheit des Grafen von Seilern statthatte, ließ dieser in seiner Wohnung ebenfalls ein herrliches Traktament abhalten; unter den dortigen Gästen wird auch Graf Rabutin

<sup>\*)</sup> Diese Mahlzeiten übertreffen somit an Menge der Speisen das doch so splendide Fürstenessen zu Frankfurt im August 1863.

genannt, welchen Prinz Eugen als Kurier mit dem ratifizirten Bertrage nach Wien sandte, "welche Ehre und Gnade sonsten der junge Graf von Goes verhoffet." — Dorer schließt seinen Bericht von diesem Tage mit den Worten: "Auf solche Weise ward das Ceremonial der Publikation vollbracht."

Den 8. wegen des Festes Maria Geburt allseitiger Besuch der heiligen Messe. Nachher taselten der Prinz und der Marsschall mit ihren Kollegen beim Grasen du Luc, wobei auch die französischen Damen anwesend waren. Wieder wurden sowohl Fremde als Einheimische, welche die hohen Säste zu sehen wünschten, hineingelassen. — Zu gleicher Zeit ließ Gras von Seilern in seiner Abwesenheit eine Gesellschaft von 12 Personen — eine häusig wiederkehrende Zahl von Gästen — in seiner Wohnung bewirthen. — Nach dem Besuche der Komödie durch die Damen im Begleite des Marschalls nahmen dieselben mit den Bevollmächtigten bei de St. Contest die Nachtmahlzeit ein. — Den Tag über reisten bereits einige Gesandte von Baden ab.

Den 9. machte der Prälat von St. Blasien dem Prinzen die Auswartung. Als er vernahm, daß es diesem an Postspferden mangle, bot er ihm solche an, womit er "ihm einen gar gefälligen Dienst erwies und sich dadurch sehr beliebt machte." Zu Mittag Gast beim Grasen von Goes, ließ er sich des Abends auf der Limmat wieder nach Klingnau stoßen. "Der Duc de Villars verrichtet in dem Bernerhaus seine Andacht, darin während dem Kongreß für den Comte du Luc eine Haus-Kapell war."

Der Prinz und der Marschall wurden nehst Andern heute zum Grafen von Seilern eingeladen. Nach Aufzählung der Gäste fährt Dorer also fort:

"Die Tafel ward zu zwei Malen mit 38 der köstlichsten und niedlichsten Speisen versehen und darnach mit wunder=

schönem Konsekt überstellet, welches jedesmal, wann seine Excellenz eine ansehnliche Mahlzeit hielt, von des Lothringischen Gesandten Zuckerbacher aufgericht wurde: in die Mitte kam hinein ein Zuckerwerk in Form einer Bettlade mit kreuzeweis über einander gemachten Bögen, darauf schöne Blumen von verschiedener Farbe; auf den Bögen stuhnden Kyramides eine nach der andern und oben in der Mitte eine sehr große, alle von chrystallirtem Zucker mit hellen Farben distinguirt, und darneben also subtil aufgericht, daß man selbe gar leicht hätte über einen Hausen blasen können, wehwegen dieses Stück als das Vornehmste nit ohne Gesahr der Zerfallung auf die Tasel gesetzt worden. Die Uebrigen waren von allerhandschönen Früchten, mehrentheils aus Zucker gearbeitet; die Tasel also mit angenehmster Augenlust anzusehen."

"Man gieng, wie allemal, um 1 Uhr zur Tafel, und währete die Mahlzeit bis um 4 Uhr. Bei Anfang dieses Traktaments hat sich vor dem Haus viel Bolk versammelt, wurden aber gar wenig, und nur die Bekanntesten darvon, weil das Tafelzimmer ohne dem zu klein und kaum die Aufwarter und Offiziers kommentlich hin und her marschiren könnten, eingelassen."

"Raum hat die Mahlzeit geendet, befahlen seine Excellenz schon wiederum auf die Nacht, weilen Sie vermeinten, die gesammte hohe Gesellschaft beim Nachtmahl zu behalten, 20 Speisen fertig zu machen; aber wie man von der Tasel aufgestanden, ist nach einer halben Stund die Gesellschaft von einander gangen." Dagegen speisten dann der Prinz und der Marschall nebst den Damen bei St. Contest zu Nacht.

Den 10. war es der churkölnische Gesandte, Baron Karg, der die Ambassadoren, die Damen und andere Gesandte auf das Prächtigste traktirte, "auch selbe nach seiner Gewohnheit mit kurzweiligen Diskursen divertirte. Auch dort ward das

Traktament öffentlich gehalten, so daß fremde Manns- und Weibspersonen zusehen konnten, mit denen dann herr von Rarg zum öftern seine Kurzweil hatte." Während die Damen nachher der Komödie beiwohnten, waren Prinz Eugen und Marschall Villars über 2 Stunden beim pähstlichen Gefandten "wegen gewisser ihnen nachdrücklich anbefohlenen Affairen, und wie man nit ungründlich muthmaßte, betraf es die Schweiz, indem Monseigneur Passionei ein Projekt solle aufgesetzt haben, durch was Mittel und Weis den katholischen Kantonen könnte wiederum empor geholfen, und wo nit selbe in besseren, wenigist doch vorigen Stand gesetzt werden. Man kann aber nit verspüren, daß Monseigneur Passionei etwas zu besagter Kantonen Vortheil ausgericht, zumalen die Staats= Beschaffenheit und Politik, die vorige Aufführung der Herren katholischen Schweiter und das eigne Interesse der höchsten 2 Potenzien viel schwierige Gedanken in das Mittel werfen. Gleichwohl kann man Eigentliches nichts sagen, da die Gemüther hoher häupter mit Veränderung der Zeit auch gar veränderlich find."

Dorer meldet noch die Abreise sehr vieler Gesandten, auch des Herzogs von Mömpelgard mit seinem Hosstaate, dagegen die Ankunft einiger Bauern von der Herrschaft des Gottesshauses von St. Blasien mit 30 Pferden zur Beförderung der Abreise des Prinzen Eugen.

Am 11. bewirthete zu Mittag der pähftliche Gesandte Prinz Eugen, Marschall Villars, die Ambassadoren nehst einigen Ansdern im Sommerhause. Graf du Luc hatte ihm dazu "seine mobilia, seine Rüche, ja auch Speisen hergeschafft." Die Mahlzeit sollte auf der Wiese unter dem Zelte stattsinden, die Witterung nöthigte jedoch, "sich in den untern Saal zu retirieren, in dem sie sich dann in bester Vertraulichkeit lustig machten, und Einige wacker drauf los zechten."

Die Ambassadoren machten sich gegenseitig die Abschieds= besuche. Wieder reisten sowohl zu Wasser als zu Lande Gesandte ab.

Nachdem bereits alle Anstalten zur Abreise des Prinzen getroffen waren, wollte Graf von Seilern ihm noch "die lette Ehre mit einem solch prächtigen Traktament, dergleichen in diesem Kongreß nit viel zu sehen gewesen, zur guten Lete erweisen, und damit dieses dem Prinzen um so viel angenehmer und bequemlicher sein möchte, befahl seine Excellenz alle Praeparatoria im Sommerhaus zu machen, um dorten die Nachtmahlzeit halten zu können; dahin zu dem End alles Silbergeschirr und was hierzu nothwendig gebracht wurde. Es war alles wohl angesehen und eingerichtet, wann nur auch der Himmel mit Regen inngehalten und sich moderirt hätte."

"Als der Abend herzu nahete, fahrten seine Excellenz selbst in das Sommerhaus, um zu disponiren, daß alles ohne Verwirrung von Statten gehe, und damit sonderbar der Zustauf der Leute verhütet würde, begehrte seine Excellenz von der Garnison einige Soldaten, die Porten zu verwahren."

Um 9 Uhr sesten sich die eingeladenen hohen Säste zur Tasel. "Der Duc de Villars, der pähstliche Sesandte und General Bonwald sonderten sich von der Sesellschaft ab, weil sie noch von dem Mittagsmahl satt waren"\*). Wie es in der Absicht lag, wurde Niemand zum Zusehen hereingelassen "außer Einigen, welche durch Anleitung eines Wohlbekannten am Seiler'schen Hof sich hinein prakticirten, bald aber wiederum zurücksehrten, als sie wahrgenommen, wie genehm sie waren."

<sup>\*)</sup> In der auch bei diesem Mahle von Dorer beigefügten Zeichnung befinden sich wirklich diese drei Personen bei einem Nebentischehen notirt.

"Die Mahlzeit, unter welcher des Herrn General Erlach's Musikanten mit Waldhörnern, Hautbois, Geigen und andern musikalischen Instrumenten gar lieblich und angenehm musicirt, dauerte bis um 12 Uhr."

"Seine Excellenz von Seilern hatte auf dieses lette Traktament große Kosten angewendet, ist aber nit nach dero Wunsch und Verlangen allerdings abgelossen, weil wegen verzgangener Debauche einige unfähig waren, bei der Tasel sich wiederum einzulassen, um die Freigebigkeit sowohl in Köstlichzteit der Speisen, als Trankes zu genießen. Indessen konnten solches andere Anwesende außer der Tasel ihnen um so viel mehr zu Nuten machen, welche sich hierzu wohl wußten zu akkomodiren, allermaßen es an herrlichem Wein nit mangelte, ja sogar der edelste Toggäer (Tokayer) wurde nit gespart."

"Seine Excellenz war intentionirt, dem Frauwen-Zimmer zu gefallen und zu guter Letze nach der Tafel in des Prinzen Anticamera einen Ball halten zu lassen. Allein um 12 Uhr, als man ausgestanden, nahmen Seine Hochfürstliche Durch-laucht von den französischen Dames Urlaub und sodann von der ganzen Gesellschaft, giengen darauf in dero Kabinet, weil sie frühe des Morgens abzureisen sich sest resolviert hatten, daher die übrige Zeit der Kuhe geschenket und der Ball für dies- und allemal ausgestellt wurde. Darmit nahm also das Gastmahl ein Ende, und kehrte das Frauwenzimmer sammt der ganzen hohen Gesellschaft in der Stille nach Haus."

12. Etwas vor 7 Uhr fand die Abreise des Prinzen Eugen in einer Postchaise im Begleite des Generals von Falkenstein, des Herzogs von Aremberg und Grafen von der Marc statt. Graf von Seilern nahm innerhalb der Brücke von ihm Abschied. Fast um dieselbe Zeit trat auch Marschall Billars die Rückreise an; die meisten Sesandten solgten ebenfalls per Post.

Um 9 Uhr verließ der junge Graf von Goes mit seinem Hosmeister Baden, Nachmittags sein Later, beide zu Wasser nach Waldshut.

Nachdem Graf von Seilern Abends vorher noch eine kleine Nachtmahlzeit gegeben, machte er mit Einigen am 13. einen Ausflug nach Habsburg zum Besuche des kaiserlichen Stammschlosses. Als der bernische Hosmeister zu Königsselden vernahm, daß jene zu Schinznach zu Mittag speisten, "ließ er sie durch den Wirth möglichst traktieren, that auch Speisen und köstlichen Wein dahin senden." Auf dem Rückwege bessichtigten sie das Kloster zu Königsselden, wobei ihnen der Hosmeister "alle Shre und Höstlicheit bewies."

- 16. Abreise der französischen Ambassadoren mit ihrem Hofstaate.
- 17. Fuhr Graf von Seilern mit der Post ab, um über Schasshausen, Ulm und von da auf der Donau nach Wien zu gelangen. Auch die letzten der noch zurückgebliebenen Kongrestheilnehmer reisten nun ab, und nur der pähstliche Gesandte Passionei nebst den beiderseitigen Geheimsekretären verweilten noch einige Tage; der kaiserliche verfügte sich dann nach Waldshut, der französische nach Solothurn, bis nach Verlauf der bestimmten sechs Wochen die Verträge gegen ein ander in Baden ausgewechselt werden mußten.

Sonntag den 28. Oftoher kamen die Legationssekretäre, nachdem die Kuriere von Wien und Paris die Vertragsdoppel hergebracht hatten, auf dem Rathhause zu Baden um dieselbe Zeit, da am 7. September die Publikation des Friedenssichlusses erfolgt war, zusammen, lasen nochmals die Vertragszartikel ab und wechselten die Traktatdoppel aus.

"Mit diesem hatte nun die Friedenshandlung ihre völlige Endschaft erreicht; selbigen Tags um 4 Uhr war der französische Sekretär du Theil nach Paris verreist und den 30. Oktober Herr Benderiether zu Wasser und sofort wies berum nach Wien abgegangen."

"Zum Beschlusse meines diarii wünsche aus einmüthigem Herzen, daß der göttliche Herrscher aller irdischen Weltmonarchen, in dessen Macht und Gewalt der Frieden, wie der Psalmists 121 sagt pax in virtute tua, steht, welcher nach so viel vergossenem Christenblut das signum soedens in den Gesmüthern der mächtigsten katholischen Fürsten wiederum ausgericht, und von der kaiserlichen Burgs und Haupts und Resisdenzstadt Wien bis über Paris in Frankreich einen arcum in nubibus, die auf ewig zwischen Ihro römisch kaiserlichen Majestät und Ihro allerchristlichsten Majestät von Frankreich gemachte Freundschaft anzukünden, gezogen, zum Flor und Aufnahme der wahren unverfälschten Christenheit in unzersbrechlicher, immerwährender Einigkeit und höchst begnügter Verstandtnuß die zwei vereinigte höchste Häupter erhalte."

Nachdem Dorer noch aus zeitgenössischen Quellen einige lateinische Verse auf den Rastatter und Badener Frieden, zwischen welchen auf den Tag sechs Monate verslossen, angestührt, schließt er sein Tagebuch mit folgenden Worten:

"Dem Allerhöchsten sei also unendiges Lob und Dank, dem triumphirenden himmlischen Herr die unverwelklichimmerwährende Glory und aber den streitenden Menschenkindern auf Erden ein beständiger Fried: in terra pax hominibus!"